



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln

Ewald, Wilhelm

Düsseldorf, 1911

Ausstattung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82143](#)

königengruppe haben wiederholt ihren Platz gewechselt, die Anordnung wie in Fig. 162 ist aber jedenfalls die richtige (gegenwärtig ist sie so wie bei Fig. 161). Die Gruppe ist wohl das Anmutigste, was die Kölner Plastik in der zweiten Hälfte des 14. Jh. hervorgebracht hat; die etwas breit und gedrungen gehaltenen Figuren sind massvoll in Gesten und Faltenwurf, der namentlich bei dem links stehenden König in freier, grosszügiger Weise behandelt ist. Verwandt, aber bedeutend schwächer die Figürchen der hh. drei Könige zu Frauüllesheim (Kd. d. Rheinprov., Kreis Düren, S. 138).

Dreikönigen-
törchen

Fig. 162. St. Maria in Kapitol. Dreikönigentörchen, Figurengruppe.

AUSSTATTUNG.

Ausstattung

Über den in der Eckkapelle zwischen Chor und südlichem Querschiff (Josephskapelle) verlegten römischen Mosaikböden, der von einem an der Kasinostrasse ausgegrabenen römischen Gebäude herrührt, vgl. Kd. der Stadt Köln I, 2: KLINKENBERG, Das römische Köln, S. 244.

Arnold Buchelius erwähnt in seiner Reisebeschreibung von 1587 in St. Marien i. Kap. einen hervorragenden, vielleicht römischen Mosaikboden mit den Zeichen des Tierkreises, den Planeten, Monaten und Jahreszeiten (KEUSSEN, Die drei Reisen des Utrechters Arnold Buchelius: Ann. h. V. N. 84, S. 40. — Eine ähnliche Stelle in dem Reisebericht von 1599, fol. 22: „instrumentum mosaico opere astronomicum, egregiae antiquitatis monumentum“). Da Buchelius diesen Fussboden mit einem Bruchstück vergleicht, das er in St. Gereon sah und hiermit offenbar das Tierkreismosaik in der Krypta meint (s. S. 58), so gehört wahrscheinlich auch das Mosaik in Marien i. Kap. der romanischen Zeit an.

Der jetzige Hochaltar mit Baldachinüberbau ist 1878—82 nach Essensweins Entwurf von Hermeling und Porzelt ausgeführt (Z. f. chr. K. 1893 Sp. 18. u. 21). Beim Abbruch des ehemaligen Barockaltars fand man unter dem Fussboden

Altäre
Hochaltar

Hochaltar

ungefähr da, wo jetzt die vorderen Säulen stehen, die Basen von zwei Säulen mit 32 cm Durchmesser. Die Basen — jetzt im Garten der Kaplanei aufgestellt — sind spätromanisch mit hohem, attischem Profil und sauber ausgearbeiteten Eckblättern. Es ist demnach anzunehmen, dass bereits der wohl gelegentlich der spätromanischen Veränderungen im Chor ausgeführte Hochaltar ein Ciborienaltar war.

Von dem 1882 abgebrochenen Hochaltar ist das Expositorium noch erhalten (jetzt im Pfarrhaus). Geschwärztes Holz mit Verzierungen aus Silber,

Kreuzaltar

Dotationsin-
schrift eines
Altars

Fig. 163. St. Maria im Kapitol. Detail vom Lettner.

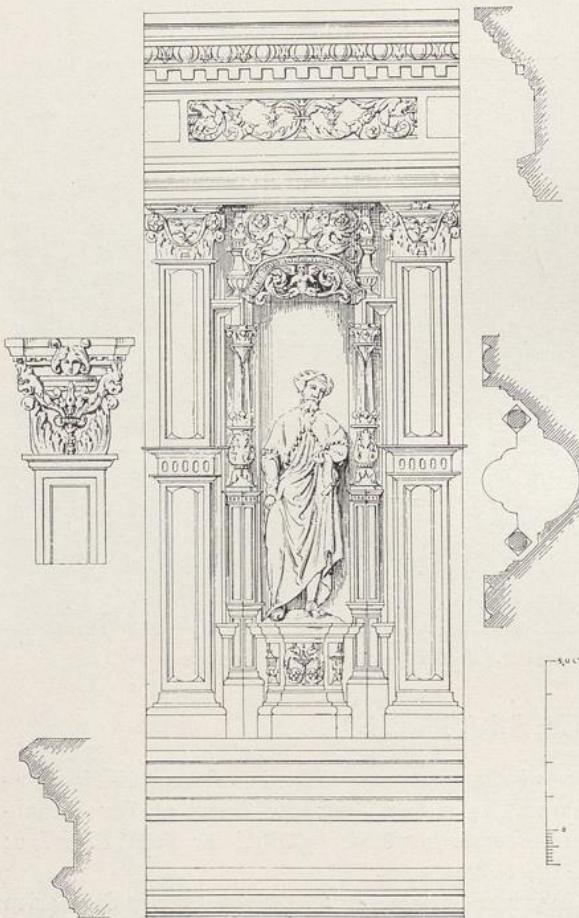
das berühmte Gemälde mit dem Tode Mariä (jetzt in München, s. S. 260). Eine Abbildung des Altars (nach einem barocken Umbau) mit dem Hackeneyschen Lettner dahinter: Köln, Stadtarch. Chron. u. Darst. 181 S. 147.

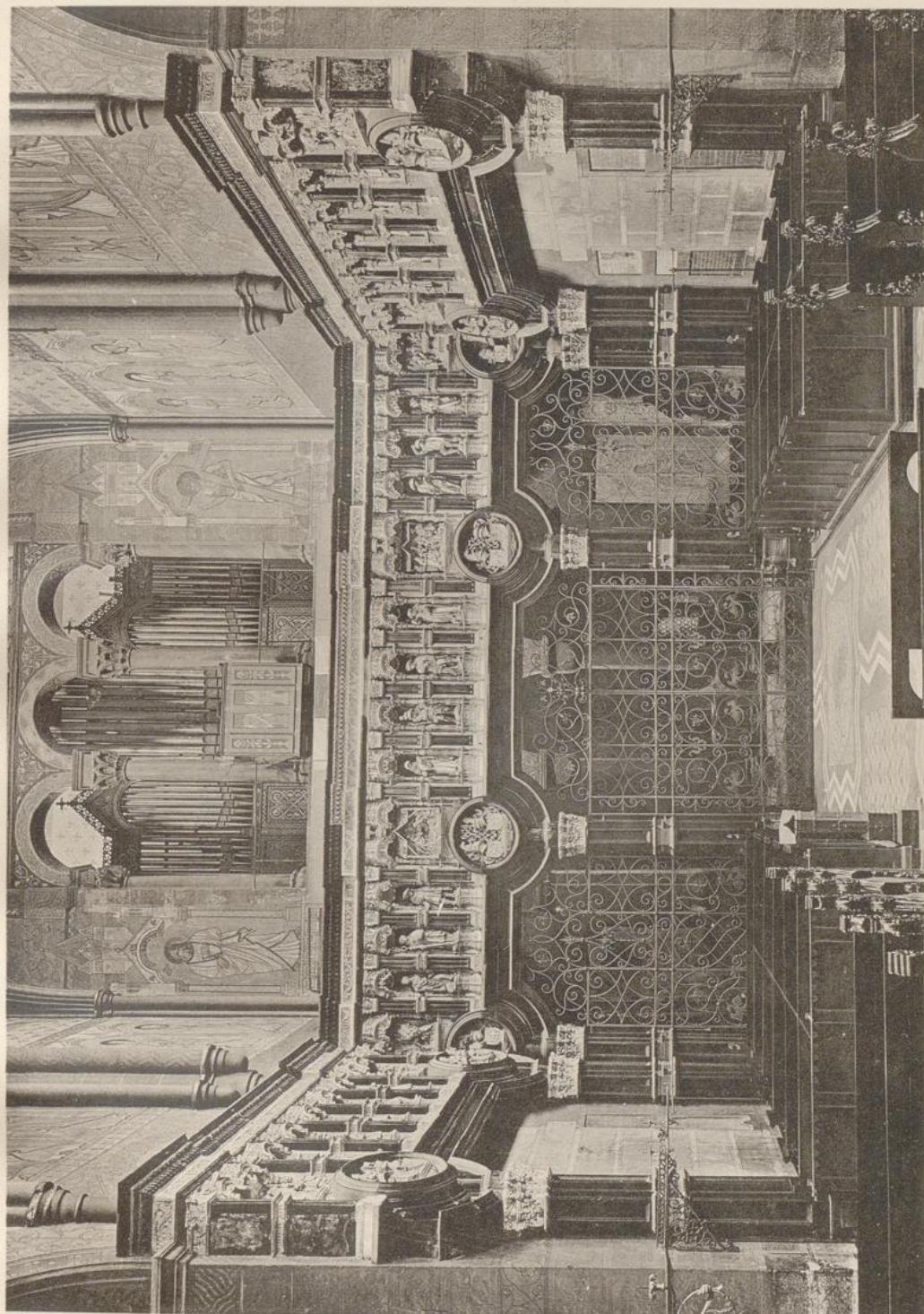
Auch die übrigen Altäre sind im 19. Jh. abgebrochen bzw. durch neue ersetzt.

Auf die Dotation eines Altars in der Krypta durch einen Henricus Winterschutze bezieht sich die folgende, an einem Pfeiler der Südseite daselbst angebrachte Inschrift, die an das Ende des 13. Jh. zu setzen sein wird (KRAUS nimmt die 2. Hälfte des 13. Jh. an; im J. 1327 wird ein Haus, „que quondam fuit Henrici Winterschutze“ erwähnt: KEUSSEN, Topogr. I, S. 31b):

Anf. 17. Jh. In Form einer vorn auf zwei schlanken Säulen mit korinthischen Kapitälern ruhenden Ädikula. Im Grunde der Nische die Leidenswerkzeuge und Schweißtuch der Veronika. An den Postamenten Engelsköpfe, seitlich schon ins Barock übergehende Voluten. Das Ganze von edlen Verhältnissen, die Ornamente geschmackvoll. Auf der geschweiften Verdachung drei Holzpflöcke zur Befestigung jetzt leider verschwundener Figuren.

Der ehemalige Kreuzaltar vor der Vierung hatte besondere Bedeutung durch den am Jahrestage seiner Weihe durch Papst Leo IX. (am 2. Juli 1049 s. S. 193) mit ihm verbundenen Ablass (ENNEN-ECKERTZ, Quellen VI, S. 117 u. 191. — Ann. h. V. N. 83, S. 3), sowie durch das wundertätige Kruzifix, das sich jetzt über dem Kreuzaltar im nördlichen Querschiff befindet (s. S. 242). Auch stand auf ihm





Köln, St. Maria im Kapitol. Ehemaliger Lettner.

+ NOTUM SIT QUOD HENRICUS DICTUS WINT'SCHUZCE CIVIS COLONIENSIS HOC ALTARE DOTAVIT QUINQUE MARCARUM REDDITIBUS SINGULIS ANNIS A DUOBUS PRATIS SITIS IN YGENDORP PER CONVENTUM HUIUS ECCLESIE SACERDOTI IPSUM ALTARE OFFICIANTI MINISTRANDIS ET AD MAIOREM CAUCIONANDUM DICTI CONVENTUS DOMOS SUAS DICTAS DENANT ET LOYCINTLANT SITAS RETRO CURIAM DOMINE ABBATISSE AD PRAEMISSA OBLIGARUNT SICUT IN LITTERIS SUPER HOC CONFECTIS PLENIUS CONTINETUR. +

(KRAUS, II, S. 268, nr. 573; Taf. XXIII, 4. — BÜLLINGEN, Chron. u. Darst. 181, S. 147. — BERGNER, Kirchl. Kunstalt., S. 412.)

Die Inschrift ist auf einer Tafel im westlichen Teile des Mittelschiffs wiederholt.

Lettner. Taf. XX; Fig. 163—167. — GELENIUS, Colonia, p. 329. — Kölner Kalender von 1776, S. 4. — Köln u. Bonn mit ihren Umgebungen, Köln 1828, S. 98. — PÜTTMANN, Kunstschatze am Rhein (1843) S. 357. — KUGLER, Kl. Schriften II, S. 274. — Ders., Kunstgeschichte (3. Aufl.), S. 734. — Organ f. chr. K. 1867 S. 171. — SPRINGER, Handb. d. Kunstgesch., IV, S. 207. — LÜBKE, Gesch. d. deutschen Renaissance, 1873, S. 927. — OTTE, Kunstarcheologie I, S. 51; II, S. 660. — BODE, Gesch. d. deut. Plastik, S. 216. — DOHME, Gesch. d. deut. Baukunst, S. 352. — ORTWEIN, Deutsche Renaissance III, Abt. 22, Bl. 81. — MERLO, Die Familie Hackeney zu Köln, S. 75. — ENNEN, Das Doxal in St. Marien i. Kapitol zu Köln: Köln. Blätter 1864, Nr. 2. — Ders., in Diokuren IX (1864), Beilage Nr. 21 u. Zschr. f. bild. K. VII, S. 139. — Ders., Das Haus Hackeney a. d. Neumarkt: Köln.-Ztg. 1865, Dez. 12. — MERLO, K. K., Sp. 731. — SCHEIBLER-ALDENHOVEN, Kölner Malerschule, S. 428. — CLEMEN, Die rhein. u. westf. Kunst a. d. khist. Ausstellg. Düsseldorf 1902, S. 13. — EWALD: Z. f. chr. K. 1903, Sp. 257—272.

Dotations-
inschrift eines
Altars



Lettner

Fig. 164. St. Maria im Kapitol. Figur vom Lettner.

Lettner

Der jetzt als Sängerempore im westlichen Teil des Mittelschiffs eingebaute Lettner stand bis zum Jahre 1767 unter der Vierung.

Eine im einzelnen allerdings ungenaue Skizze des Chorgrundrisses von 1754 in der Plankammer des Kölner Stadt-Archivs (Nr. 236; Verzeichnis d. Pläne u. Ansichten, Nr. 1125). — Abb. in Z. f. chr. K. 16, Sp. 267) zeigt noch diese alte Aufstellung. Über die Stiftung des Lettners erfahren wir Näheres aus zwei Ratsbriefen vom J. 1524; der eine vom 13. Juni ist an den Herzog von Geldern gerichtet, der andere vom 1. Juli an die Statthalterin der Niederlande, Erzherzogin Margareta (abgedruckt bei ENNEN, Köln. Blätter 1864, Nr. 2). In beiden bittet der Kölner Rat im Namen der Witwe des Georg Hackeney, das für diesen in Mecheln angefertigte Doxal, das in der Kirche St. Marien im Kapitol aufgestellt werden soll, nebst einem Grab- und Altarstein zollfrei passieren zu lassen. Während hier nur von Georg Hackeney als Stifter die Rede ist, schreibt WEINSBERG den Lettner nur dem Bruder Georgs, Nikasius, der bereits 1518 starb, zu. (HOHLBAUM-LAU, Buch Weinsberg II, S. 126; IV, S. 22/23). Es werden aber ausser Georg und Nikasius auch noch andere Mitglieder und Verwandte der Hackeneyschen Familie an der Stiftung beteiligt sein, wie die Wappen am Lettner zeigen; aus der sechsmaligen Wiederholung der



Fig. 165. St. Maria im Kapitol. Vom Lettner.

Wappen Georg Hackeneys und seiner Gattin Sibilla Merle (s. unten) darf aber wohl diesem der grösste Anteil zugesprochen werden. GELEN erwähnt ausser der Familie Hackeney noch die Lyskirchen, offenbar verleitet durch die zu seiner

Zeit bestehenden verwandtschaftlichen Beziehungen beider Familien (Lyskirchiorum et Gradariorum vel gentis de Hackeney opus est novum splendidumque odaeum marmoreum, in quo ara cum pictura celebrata ob excellentiam artis: GELENIUS, Colon., p. 329). Die am Lettner angebrachte Jahreszahl 1523 (an der Wappenkonsole unter dem Relief des Abendmahls, nur die 5 der Zahl ist nicht mehr zu

Lettner

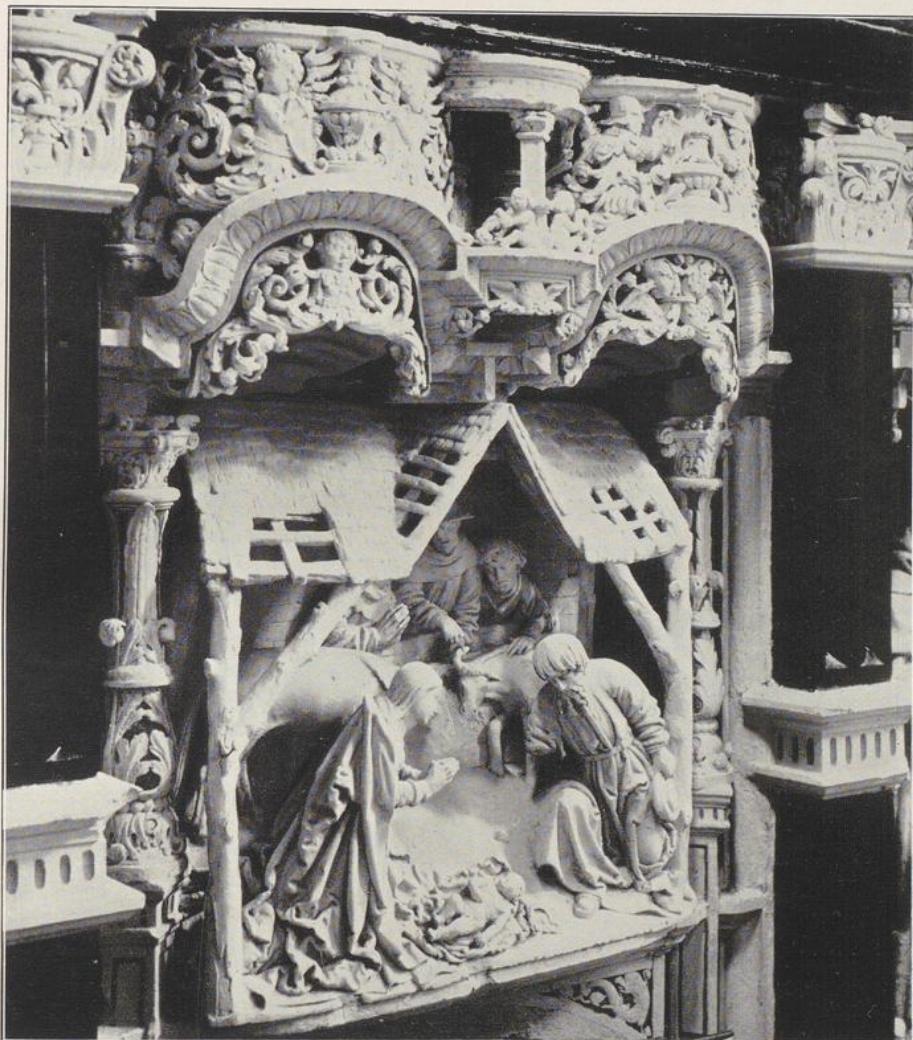


Fig. 166. St. Maria im Kapitol. Gruppe vom Lettner.

erkennen) wird sich jedenfalls auf die Fertigstellung des Werkes beziehen, zu dem vielleicht 1517 der Auftrag erteilt wurde, da sich in diesem Jahre Nikasius in Mecheln aufhielt.

Bei der Neuauflistung des Lettners im J. 1767 blieb der westliche vordere Prospekt fast unversehrt; er bildet den Mittelteil des jetzigen Einbaues. Von der östlichen Lettnerwand fanden nur die Seitenteile Wiederverwendung, während das

Lettner

Mittelstück leider zerstört wurde. Reste der zerstörten Teile im Bodenraum über der südlichen Vorhalle.

Der Lettner ruht auf kreuzförmigen, in der Mitte von Gesimsen unterbrochenen Pfeilern mit feinen Renaissancekapitälänen. Der die Brüstung tragende Architrav ist über den Säulen bogenförmig nach unten gezogen, um Raum zu gewinnen für Kreise, in denen je zwei Wappen angebracht sind. Die Wappen des Mittelteils sind von links nach rechts: 1. (fehlt) — Hackeney, 2. Hackeney-Merle, 3. Hackeney-Hardenrath, 4. v. Straelen — (fehlt). Nikasius Hackeney war mit Christine Hardenrath verheiratet (FAHNE, Köln. Geschl. I, S. 137) und Georg Hackeney mit Sibilla Merle (FAHNE I, S. 275. — MERLO, Die Fam. Hackeney, S. 60). Auf der Rückseite dieses Prospektes viermal wiederholt die Wappen Hackeney-Merle. In den Kreisen der beiden Seitenteile (also des ursprünglichen östlichen Prospektes) links: 1. Hackeney-Salm, 2. Hackeney-Merle, rechts: 1. Hackeney-v. Straelen, 2. Salm-v. Berchem.

Vor der Brüstung stehen zwischen korinthischen Pilastern und in Nischen unter Baldachinen 22 Figuren von Heiligen und Propheten, nur über den Kreisen mit

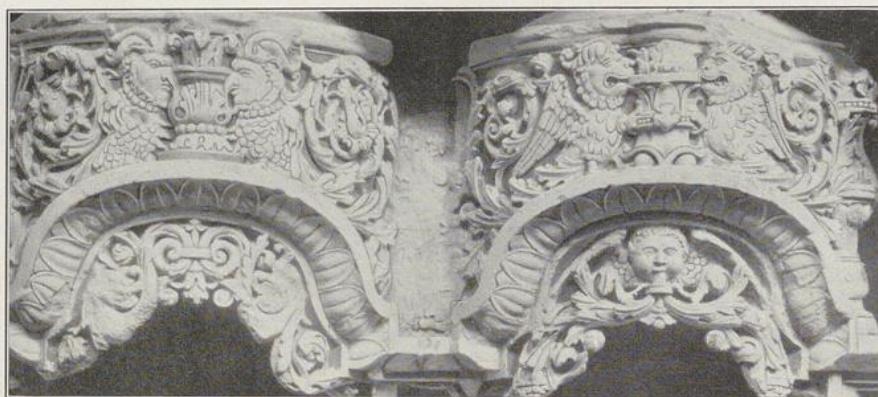


Fig. 167. St. Maria im Kapitol. Baldachine vom Lettner.

den Doppelwappen an Stelle der Figuren grössere biblische Darstellungen: Melchisedechs Begegnung mit Abraham, Mannaregen, Mariä Verkündigung, Geburt Christi, Anbetung der Könige, Beschneidung, Abendmahl, Gethsemane. Zwischen diesen Darstellungen in der Mitte der Vorderwand 4, seitlich je 3 Heiligenfiguren, auf den Seiten der ehemaligen Rückwand je 5 Propheten, während von den ursprünglich wohl auch 4 Mittelfiguren der Rückwand nur noch 2 ihren Platz behalten haben; eine dritte, die hl. Elisabeth, ist auf eine Säule vor der nördlichen Paramentenkammer gestellt. Die Figuren sind rd. 80 cm hoch. Ein Gebälk mit feinem Renaissanceornament auf dem Architrav schliesst die Brüstung ab. Die figürlichen und ornamentalen Teile aus weissem Kalkstein, das übrige schwarzer Marmor und geschwärzter Stein.

Nächst dem Epitaph des Bischofs von Croy im Domschatz von 1517 — gleichfalls flandrischen Ursprungs — ist der Lettner von St. Marien im Kapitol das älteste datierte Renaissancewerk in Köln. Es zeigt den neuen Stil in der anmutigen und phantasiereichen Weise der flandrischen Schule. Nur bei einzelnen Figuren klingt noch in Haltung und Faltenwurf die Einwirkung der gotischen Schnitzaltäre nach; die Kapitale, der ornamentierte Architrav, namentlich die mit

entzückender Frische reich geschmückten Baldachine lassen das völlige Beherrschen des Formenschatzes der Renaissance erkennen. Nur die Helmdecken der Wappen sind noch gotisch stilisiert. Ob die Zeichen auf einem Täfelchen über der Gethsemanedarstellung als *rollant* gelesen werden können und daraus auf einen Meister Roland als Verfertiger des Lettners geschlossen werden darf (vgl. KUGLER, Kl. Schr. II, S. 275. — MERLO, K. K. Sp. 731. — EWALD, Z. f. chr. K. 1903, Sp. 266), ist zum mindesten fraglich. Auf einem Schildchen an der Wappenkonsole unter dem Relief des Mannaregens die bisher noch unbeachteten Buchstaben o z.

Romanische Türflügel des Portals im nördlichen Querschiff, Holz, zusammen 2,24 m breit, 4,74 m hoch. (Taf. XXI; Fig. 168—170).

BOISSERÉE, Denkmäler der Baukunst am Niederrhein, Taf. 9. — BÖTTICHER, Holzarchitektur d. Malt. IV, Fig. 1—5. — PÜTTMANN, Kunstschatze am Rhein (1843), S. 354. — GAILHABAUD, Monuments anciens et modernes II, 5 nr. 25 (Deut-

Lettner

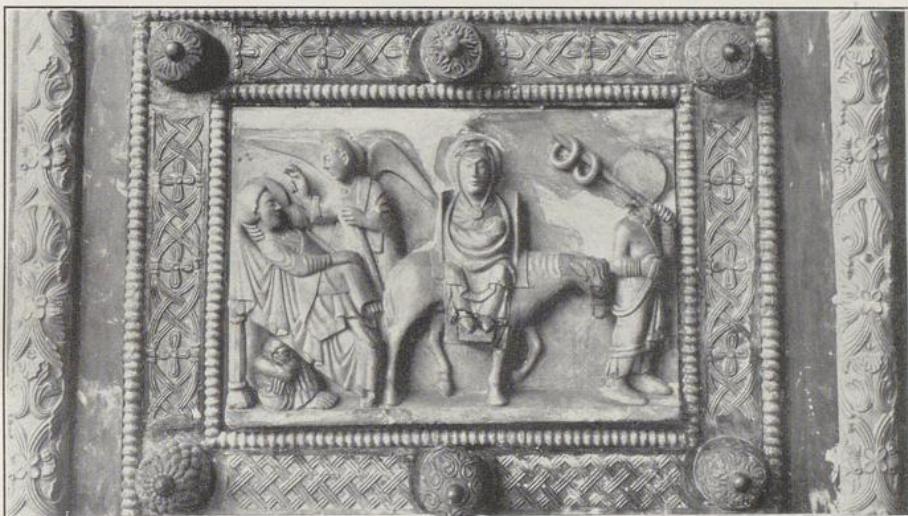
Romanische
Türflügel

Fig. 168. St. Maria im Kapitol. Detail von der romanischen Hoftür.

sche Ausgabe: Denkmäler d. Baukunst, herausg. v. LOHDE, 1852, II. Abt. 5, 25.) — GRILLE DE BEUZELIN, Notes archéol. recueillies en Allemagne (2. éd. 1834), S. 11, 12. — Abb. aus „Erinnerungen a. d. Kirche S. Maria i. Kap. zu Cöln“ (um 1838): Mitt. a. d. Stadtarch. 31 nr. 1137 u. 1138. — KUGLER, Kl. Schriften II (1854), S. 256. — AUS'M WEERTH, Kunstdenkmal d. Malt. i. d. Rheinlanden (1859), Abt. I, Bd. 2, Taf. 40. — Organ f. chr. K. 1867, nr. 19 Taf. 5. — B. J. 63 S. 171. — BOCK, D. hl. Köln: S. Marien i. Kap. S. 10. — SCHNAASE, Gesch. d. bild. Künste (1869), II, S. 673. — SPRINGER, Handb. d. Kunstgesch. II, S. 202. — OTTE, Kunstarchäologie I, S. 87; II, S. 546. — REBER, Kunstgesch. d. Malt., S. 397. — R. DE FLEURY, La sainte vierge I, S. 88. — BODE, Gesch. d. deut. Plastik, S. 33. — HASAK, Einzelheiten d. Kirchenbaus, [Handb. d. Archit.] S. 133, Fig. 223. — Katalog der khist. Ausstellg. Düsseldorf 1902, nr. 31. — CLEMEN, Die rhein. u. westfäl. Kunst a. d. khist. Ausstellg. Düsseldorf 1902, S. 3. — DITGES: Z. f. chr. K. 1902, Sp. 241. — BERGNER, Kirchl. Kunstaltertümer, S. 92, 231, 480. — SCHÄFER, Kanonissenstifter S. 133, Arm. 4. — SCHMITZ, Die malt. Türen Deutschlands, S. 13, 14; Taf. 7—9. —

Romanische
Türflügel

v. FALKE in Ill. Gesch. d. Kunstgewerbes I, S. 300. — ALB. HAUPT, Die älteste Kunst, insbes. d. Baukunst d. Germanen, S. 108. — Revue de l'art chrét. 1908, S. 394. — MÖHRMANN u. EICHWEDE, German. Frühkunst, Taf. 112.

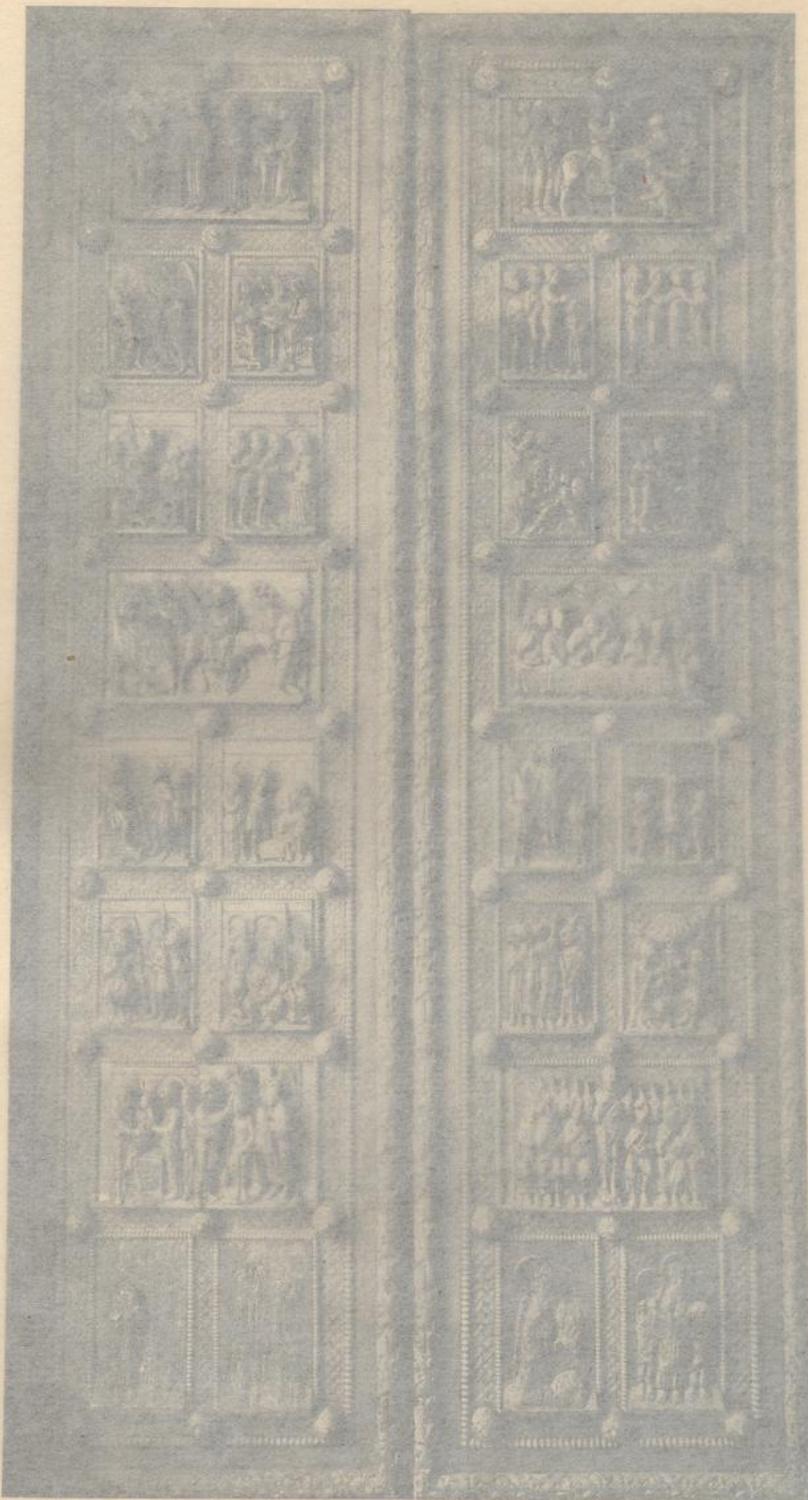
Die Türflügel werden umrahmt von Rundstäben mit Rankenverzierungen, und durch ein flaches, mit Flechtornament bedecktes und von Perlstäben begleitetes Rahmenwerk in je 13 Felder geteilt, von denen drei die doppelte Grösse der übrigen haben und durch je vier dieser kleineren Felder voneinander getrennt sind. Auf den Kreuzungspunkten des Rahmenwerks Rosetten mit verschiedenartiger Verzierung. In den 26 Feldern Darstellungen aus dem Neuen Testamente, in kräftigem Relief, teilweise sogar in Vollrund. Die Reliefs sind zwar stellenweise beschädigt, namentlich die vier untersten; im übrigen aber ist der Zustand der Erhaltung bei dem vergänglichen Material ein selten günstiger. Spuren der ursprünglichen Bemalung der Tür sind an einigen Stellen noch vorhanden.



Fig. 169. St. Maria im Kapitol. Detail der romanischen Holztür.

Die Reihenfolge der z. T. synchronistisch zusammengedrängten Bilder schliesst sich nicht immer dem Gang der Erzählung an, sondern mit Rücksicht darauf, dass einzelne Handlungen eine grössere Breite erforderten und für die Quertafeln vorbehalten bleiben mussten, haben verschiedene Umstellungen stattgefunden. Die Reihe beginnt mit dem obersten Querfeld des linken Flügels: Mariä Verkündigung und Heimsuchung, dazwischen Maria als einzelne Figur mit gekreuzten Armen, wohl das Magnifikat. Es folgen in den vier kleinen Feldern hierunter: die Verkündigung an die Hirten, die Geburt, die drei Könige vor Herodes, die Anbetung der drei Könige. Im folgenden Querfeld: Josephs Traum und Flucht nach Egypten, (Fig. 168), darunter in kleinen Feldern vier Darstellungen, die wohl am besten nach DITGES Vorschlag als eine etwas umständliche Erzählung des Bethlehemitischen Kindermordes erklärt werden, und zwar 1. Herodes wird die Nachricht von dem Abzug der drei Könige überbracht (nach DITGES: „Herodes befragt die Schriftgelehrten“; die eine der beiden Figuren vor Herodes ist aber ein Krieger mit einem Schwert, so daß obige Erklärung wohl zutreffender ist.) 2. Herodes erteilt den Be-

Tafel XXI.



Köln, St. Maria im Kapitol. Romanische Holztür.

Romanische
Türflügel

v. FALKE in Ill. Gesch. d. Kunstgewerbes I, S. 300. — ALB. HAUPT, Die älteste Kunst, insbes. d. Baukunst d. Germanen, S. 108. — Revue de l'art chrét. 1908, S. 394. — MÖHRMANN u. EICHWEDE, German. Frühkunst, Taf. 112.

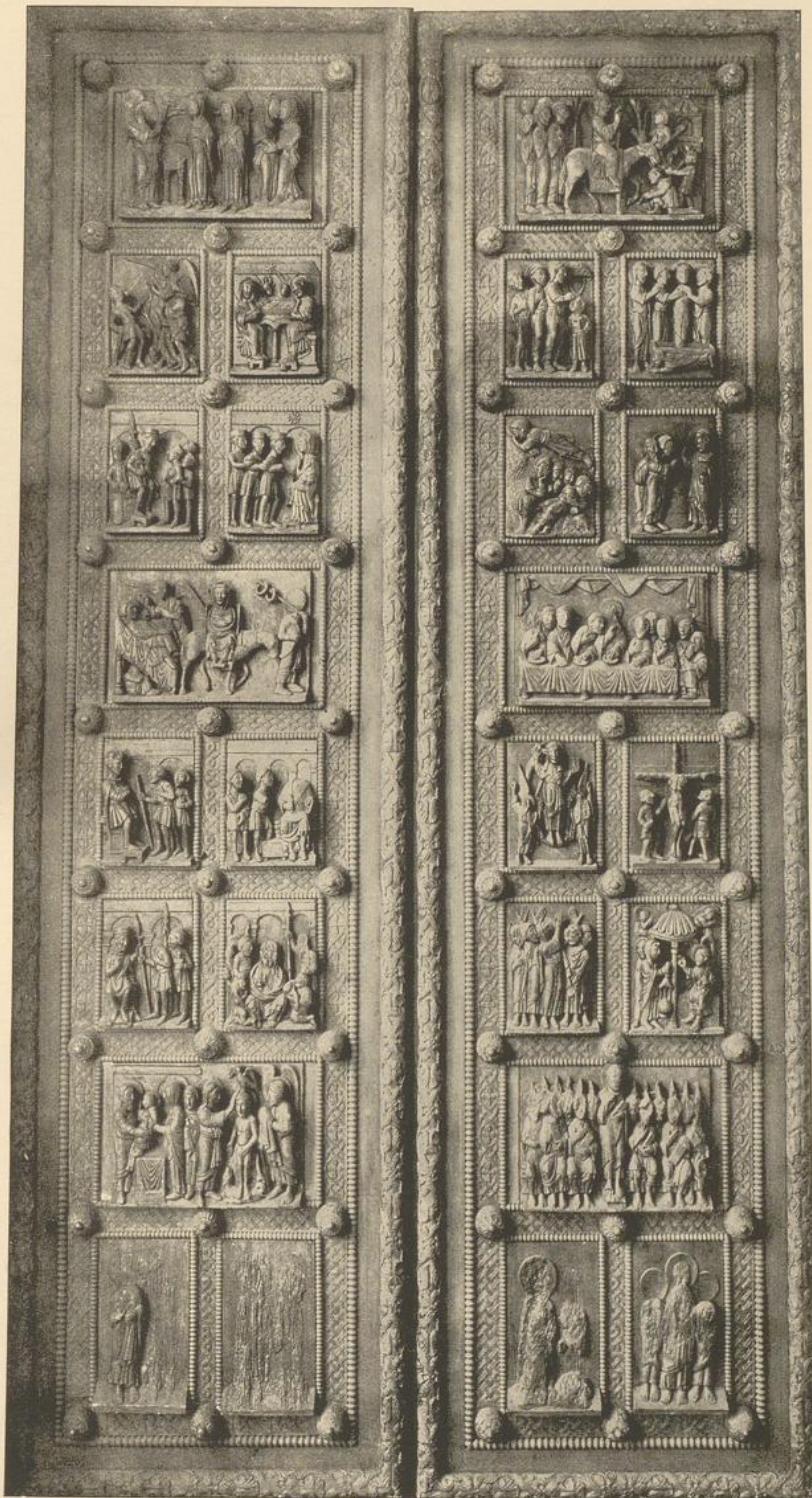
Die Türflügel werden umrahmt von Rundstäben mit Rankenverzierungen, und durch ein flaches, mit Flechtornament bedecktes und von Perlstäben begleitetes Rahmenwerk in je 13 Felder geteilt, von denen drei die doppelte Grösse der übrigen haben und durch je vier dieser kleineren Felder voneinander getrennt sind. Auf den Kreuzungspunkten des Rahmenwerks Rosetten mit verschiedenartiger Verzierung. In den 26 Feldern Darstellungen aus dem Neuen Testament, in kräftigem Relief, teilweise sogar in Vollrund. Die Reliefs sind zwar stellenweise beschädigt, namentlich die vier untersten; im übrigen aber ist der Zustand der Erhaltung bei dem vergänglichen Material ein selten günstiger. Spuren der ursprünglichen Bemalung der Tür sind an einigen Stellen noch vorhanden.



Fig. 168. St. Maria im Kapitel. Detail der romanischen Holztür.

Die Reihenfolge der z. T. synchronistisch zusammengedrängten Bilder schliesst sich nicht immer dem Gang der Erzählung an, sondern mit Rücksicht darauf, dass einzelne Handlungen eine grössere Breite erforderten und für die Quertafeln vorbehalten bleiben müssten, haben verschiedene Umstellungen stattgefunden. Die Reihe beginnt mit dem obersten Querfeld des linken Flügels: Mariä Verkündigung und Heimsuchung, dazwischen Maria als einzelne Figur mit gekreuzten Armen, wohl das Magnifikat. Es folgen in den vier kleinen Feldern hierunter: die Verkündigung an die Hirten, die Geburt, die drei Könige vor Herodes, die Anbetung der drei Könige. Im folgenden Querfeld: Josephs Traum und Flucht nach Egypten, (Fig. 168), darunter in kleinen Feldern vier Darstellungen, die wohl am besten nach DITGES Vorschlag als eine etwas umständliche Erzählung des Bethlehemitischen Kindermordes erklärt werden, und zwar 1. Herodes wird die Nachricht von dem Abzug der drei Könige überbracht (nach DITGES: „Herodes befragt die Schriftgelehrten“); die eine der beiden Figuren vor Herodes ist aber ein Krieger mit einem Schwert, so daß obige Erklärung wohl zutreffender ist.) 2. Herodes erteilt den Be-

Tafel XXI.



Köln, St. Maria im Kapitol. Romanische Holztür.

fehl zum Kindermord (er bricht den Stab?). 3. Er bewaffnet die Schergen. 4. Der Kindermord, in der Mitte die klagende Mutter. Es folgen auf der Quertafel hierunter Darstellung im Tempel und Taufe Jesu (Fig. 169); bei letzterer Jesus zwischen Johannes und dem das Tuch haltenden Engel, auf dem Teufel in Gestalt eines Drachen stehend. Von den beiden untersten Darstellungen dieses Flügels ist die eine gänzlich zerstört, von der andern nur noch eine Figur (Jesus?), aber ohne Kopf erhalten.

Auf dem rechten Flügel im obersten Querfeld Jesu Einzug in Jerusalem, darunter in Umstellung Heilung eines Blinden, Auferweckung des Lazarus, Gethsemane (vier [!] schlafende Jünger), Jesus sendet Petrus und Johannes aus, das Abendmahl zu bereiten. Im mittleren Querfeld das Abendmahl, dann in auffallender Umordnung Christi Himmelfahrt und Kreuzigung, auf ersterer Christus in Mandorla mit Kreuz und Buch empor schwebend, daneben zwei Engel; die Kreuzigung mit Stephaton und Longinus, der Körper Christi mit etwas hochgezogenen Beinen an einem runden Baumkreuz, dahinter ein breiteres glattes Kreuz, der Kopf Christi abgebrochen (Fig. 170). Auf der Tafel unter der Himmelfahrt die zurückbleibenden Jünger mit erhobenen Armen, unter der Kreuzigung die Frauen mit Weihrauchfass und Salzbüchsen am Grabe, auf dem der Engel sitzt, über dem Grab ein auf Säulen ruhender Baldachin, wohl eine Andeutung der Grabeskirche in Jerusalem, in den Ecken oben die schlafenden Kriegsleute. Im untersten Querfeld Ausgiessung des H. Geistes; die Figur in der Mitte offenbar nicht Maria sondern Jesus, so dass es sich wohl um eine seltene Darstellung von Joh. 20 v. 22 (der Auferstandene erteilt den Jüngern den H. Geist) handelt. Die beiden untersten Darstellungen sind auch hier arg verstümmelt, so dass ihre Deutung unsicher ist; es handelt sich vermutlich um Szenen aus der Aposteltätigkeit (nach AUS'M WEERTHS Vorschlag Petri Heilung eines Lahmen und Pfingstpredigt).

Die Figuren sind gedrungen und dickköpfig, die Haltung meist starr und unbeholfen, mitunter durchbrocht aber das Streben nach volkstümlicher Veranschaulichung die konventionelle Gebundenheit; die Darstellung des Esels beim Einzug ist keineswegs ungeschickt, auch der leicht geschwungene sorgfältig modellierte Körper des Gekreuzigten ist weit entfernt von den starren frühromanischen

Romanische
Türflügel



Fig. 170. St. Maria im Kapitol. Detail der romanischen Holztür.

Romanische
Türflügel

Kruzifixen, und namentlich die vorzüglichen Ornamente des Rahmenwerks und der Knöpfe machen eine Datierung vor der 1. Hälfte des 12. Jhs., wie sie bisher meist angenommen ist, unwahrscheinlich. Wie roh die einheimische Kölner Plastik sogar noch in den 80er Jahren des 12. Jhs. gelegentlich war, zeigen die Reliefs des Albinusschreins (jetzt in der Kirche St. Marien i. d. Schnurgasse), so dass die Rückständigkeit des Figürlichen gegenüber dem Ornamentalen für die Datierung nicht ausschlaggebend sein kann. Auch bei den spätromanischen Türflügeln des Domes zu Gurk ist das Figürliche im Vergleich zum Rahmenwerk noch recht tiefstehend.

Die Türflügel von St. Marien i. Kap. gehören zu den umfangreichsten Holzschnitzereien der romanischen Periode. Gegenüber den häufiger erhaltenen metalle-



Fig. 171. St. Maria im Kapitol. Von den Chorschränken (links Figur des Joh. Hardenrath).

nen Türen stehen diese Holztüren mit figürlichen Darstellungen in ihrer Art einzig da, nur die Türflügel der Dome zu Gurk (SCHNEERICH: Mitt. d. k. k. Zentralkomm., N. F. 15, S. 174) und Spalato lassen sich vergleichsweise heranziehen, gehören aber bereits dem Ende des 12. oder Anfg. des 13. Jhs. an, während das älteste Beispiel, die hölzerne Tür von S. Sabina zu Rom, noch altchristlich (5. Jh.) ist, und die von Goldschmidt noch dem 4. Jh. zugeschriebenen Türflügel von S. Ambrogio in Mailand nur in Bruchstücken und einer Überarbeitung des 18. Jhs. auf uns gekommen sind. Ein ähnliches Flechtornament zeigt (nach HAUPT) eine hölzerne Tür der Kathedrale in Le Puy in der Auvergne; die gleichfalls romanische Holztür von S. Bertoldo zu Parma ist dagegen mit dem lombardischen Tierornament ausgestattet.

Tabernakel

Wandtabernakel in der Außenmauer des Umgangs hinter dem Hochaltar um vier Stufen erhöht. Erste Hälfte des 14. Jhs. Über dem Schränkchen ein spitz-

bogiger, reich profilierter Tympanon mit der Halbfigur Jesu als Ecce Homo, bekrönt von einem auf schlanken Säulchen ruhenden, von Fialen flankierten Wimberg mit Krabben und Kreuzblume, im Giebelfeld des Wimpergs fächerförmiges Masswerk. Unten und oben als Abschluss eine Masswerksgalerie, oben mit horizontalem Gesims darüber. Ein äusserst zierliches und sorgfältig durchgebildetes Werk.

Tabernakel

In den neun Bogenöffnungen des Chors steinerne, auf einer Stufe stehende Schranken von etwa 4 m Höhe in Form vier- und dreiteiliger durchbrochener Masswerkfüllungen, die von einem nach unten gekehrten Bogenfries bekrönt werden (Fig. 150, 171). In den Ecken der Füllungen vierpassige Rosetten mit Wappenschildern. Die ersten beiden Schranken mit geblendetem Masswerk sind laut Inschrift erst 1865 errichtet. In den Schilden der sieben alten Schranken die Wappen des Johannes Hardenrath und der Sibilla Schlössgen, deren Figuren als Stifter kniend neben den Chorpfeilern angebracht sind (s. S. 243). Am Gesims der südlichen Chorschranke die Jahreszahl 1464 und am Sockel eines Zwischenpfostens derselben Schranke

4 nebenstehendes Steinmetzzeichen (MERLO, K. K., Sp. 1142). Statt des Wappens der Schlössgen im ersten Schild rechts die Hausmarke mit den Initialen des Johannes Hardenrath; statt des entsprechenden Wappens in der zweiten südlichen Schrankenfüllung ein Wappen mit dem Wahlspruch *DVRRE . Z . FFERME* (*dure et ferme*) auf zwei verschlungenen Ringen, und in der ersten Schranke der Nordseite neben dem Hardenrathschen Wappen ein solches mit gezahntem Balken. Die Wappen sind auf der Rückseite der Schranken wiederholt. Für die Entstehungszeit der Schranken (1464) zeigt das Masswerk eine noch auffallend streng hochgotische Bildung (Fig. 171).

Chor-schränken



Fig. 172. St. Maria im Kapitol. Taufkessel.

Gestühl

Im Chor ein zweireihiges Chorgestühl mit 6 Sitzen in jeder Reihe, ausserdem neben den beiden Chorpfeilern noch ein Sitz. Um 1500. (KUGLER, Kl. Schr. II, S. 255. — Organ f. chr. K. 1867 Nr. 21. — OTTE, Kunstarch. I, S. 287. — FRANTZEN, Aufnahmen Kölner Kirchen Bl. 13.) Die hinteren Reihen sind ohne Wangen zwischen den Pfeilern eingebaut. Auf den Wangen der vorderen Reihen spätgotisches Masswerk und Ungeheuer als Bekrönung. An den Handstützen teils Blattwerk, teils menschliche und tierische Figuren, u. a. eine Frau in Fussangeln (im „Stock“), ebenso an den Misericordien Konsole mit algenartig stilisiertem Laub im Wechsel mit figürlichen Darstellungen, zweimal dieschöne Melusine mit Spiegel und Kamm, alles recht derb, aber doch phantasievoll und mit handwerklicher Tüchtigkeit ausgeführt.

Weitere Gestühle, eins noch frühgotisch aber ganz schlicht, die übrigen (mit den Wappen Hackney und Merle) in der Art der genannten, in den Umgängen der Querschiffarme, und im Chorumgang ein zweisitziges Gestühl mit dem Harderathwappen an einer Wange.

Das Gestühl in der Harderathkapelle s. S. 267. Ein diesem ähnliches zweisitziges Gestühl in der Tauf- (Hirtz-) Kapelle, die Wange mit Wimpel und Masswerk, in dem das Hirtsche Wappen; auf den Wangen der Brüstung kleine Löwen, das Hirtsche Wappen haltend.

Im Querschiff Gestuhl des 17. Jhs. in einfacher Ausführung mit Knorpelornament.

Im J. 1615 fertigte der Bildschnitzer und Goldschmied Meister Hans Tilman ein neues Orgelgehäuse an, das Orgel-

Fig. 173. St. Maria im Kapitol. Taufe.

Orgel

werk selbst wurde von Florenz Haegue erneuert (Ann. h. V. N. 83, S. 96 u. 110). Die vor mehreren Jahren abgebrochene Orgel war von Karl Philipp König Ende des 18. Jhs. erbaut (MERLO, K. K., Sp. 496).

Taufe

Taufkessel (Fig. 172 u. 173), Bronze, 1594 von Heinrich Wickrat gegossen, aus Klein St. Martin stammend, jetzt in der als Taufkapelle dienenden Hirtzkapelle. (Organ f. chr. Kunst 8, S. 190; 17 Nr. 23. — MERLO, K. K., Sp. 918. — LUER u. CREUTZ, Gesch. d. Metallkunst I, S. 109, 450. — ORTWEIN, Deutsche Renaissance III, Abt. 22, Bl. 92). Der kreisrunde Fuss des kelchförmigen Taufkessels ruht auf vier Löwen; Fuss, Kuppe und Deckel sind durch zahlreiche, mit derben

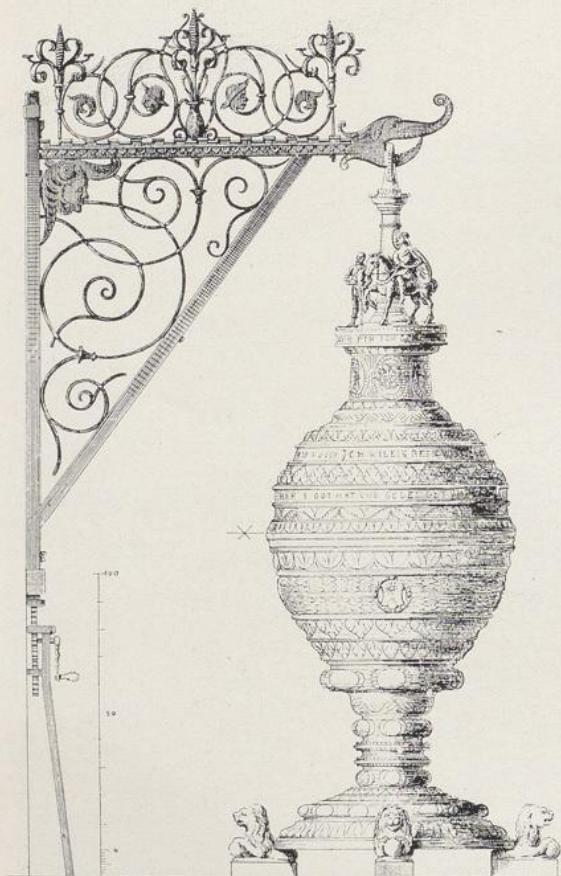


Fig. 173. St. Maria im Kapitol. Taufe.

Renaissanceornamenten verzierte Ringe gegliedert, die Ornamente nicht plastisch, sondern durch Vertiefen des Grundes und Einschneiden der Zeichnung hergestellt. Auf dem Deckel in drei Zeilen die Inschrift:

H. WECKRAT . HAT . MICH . GECVSSEN . AVS . DEM VEIR PIN ICH GEFLWSSEN.
ICH WIL EIN REIN WASSER VBER EVCH GIESSEN SO SOLLET IR REIN WERDEN VON
ALLEN EWEREN VNREINIGKETIEN . EZECH. 36.

GOT HAT VNS GESELIGET DVRCH DAS ABWESCHEN DER WIDERGEBVRDT VND
ERNEUERUNG DES HEILGEN GEISTES. ANNO 1594.

An der Kuppe die Wappen: Hardenrath, Sudermann, Pfingshorn und Bergheim mit den Anfangsbuchstaben der Stifter:

Johann Hardenrath, Hillebrand Sudermann, Jodokus Pfingshorn und B. (?) Bergheim (oder Berchem). Auf einem zylinderförmigen Aufsatz des Deckels eine Säule, daneben der h. Martin zu Pferd, seinen Mantel teilend, auf der anderen Seite der Säule ein Bettler auf Krücken. An der Säule die Wappen Pilgrim und Lyskirchen (Gerard P. † 1593, h. Katharina L.) Der Deckel hängt an einem schmiedeeisernen Drehkran mit einfacher kräftiger Durchsteckarbeit. Ein Kopf hält den Ring des Deckels in langem Schnabel. Umrisslinie und Gesamtwirkung des Taufkessels sind recht günstig, die Ausführung im einzelnen aber derb.

Neben dem Eingang zur Hardenrathkapelle Weihwasserbecken (Abb. Organ f. chr. K. 1867, Nr. 21), 2. Hälfte des 15. Jhs. Auf gewundenem Schaft eine achtseitige Kuppe mit gekreuzter Stabverzierung und einer Lilie auf jeder Seitenfläche. Die Bemalung — rot und blau — anscheinend noch alt oder der alten entsprechend erneuert.

Weihwasserbecken am Eckpfeiler zwischen Chor und südlichem Querschiff: ein ausgehöhltes romanisches Würfelkapitäl, ganz entsprechend den übrigen Kapitälern der Kirche, nur kleiner als diese.

Das jetzige Triumphkreuz ist 1873 in Nachbildung des Wechselburger von Nikolaus Elscheidt angefertigt. Ein Triumphkreuz aus der Mitte oder 2. Hälfte des 13. Jh. gelangte in das Germanische Museum zu Nürnberg (OTTE, Kunstarachäologie II, S. 546. — Katalog der Originalskulpturen im Germanischen Museum zu Nürnberg (1890) S. 10, Figl. Plastik 416): Christus am Kreuz mit Krone, einem bis auf die Knie reichenden Schurz und übereinander genagelten Füßen. „Durch spätere, die ehemalige Bemalung überdeckende Färbung verunstaltet. Höhe 4 m, Breite 2,60 m.“ Der Körper flau und schematisch modelliert, aber mit edlem, geneigtem Haupt. Am Rande des gleichfalls noch alten Kreuzes halbkreisförmige Ansätze als Vorläufer von Krabben. (Eine Photographie des Kreuzes im Pfarrarchiv.)

Taufe

Weih-
wasser-
bedenFig. 174. St. Maria im Kapitol. Romanische
Marienfigur.Triumph-
kreuz

Figuren

Aussen in der Nische des Giebels über der Ostapsis:

Romanische Marienfigur, sitzend mit dem Jesuskind auf dem Schoss, Stein, vermutlich 2. Hälfte des 12. Jhs. Unter den Füßen der Maria ein Drache. Die Augenhöhlen des übergrossen Kopfes sind (nach EIFFMANN, Z. f. chr. K. 1891, Sp. 388) mit Glaspasten ausgefüllt, ebenso wie bei dem Tympanonrelief von St. Cäcilien. Einzelheiten der Figur, von der leider keine Aufnahmen vorhanden sind, sind bei der Höhe ihres Standortes nicht erkennbar.

Maria mit dem Kind, Stein, 90 cm hoch, 1. Hälfte des 13. Jhs. (Fig. 174. — KUGLER, Kl. Schr. II, 258. — OTTE, Kunstarchäologie II, S. 556. — Organ f. chr. K. 1867, nr. 19, Taf. 5. — BODE, Gesch. d. deut. Plastik, S. 72. — MÜNZENBERGER, Malt. Altäre II, S. 217). Die schmalschultrige Figur ist flach gearbeitet, nur für die Vorderansicht berechnet, Schleier und Gewand enganliegend, noch mit den konventionellen romanischen Parallelfalten. Aus dem nach rechts gegen den Kopf des Kindes gelehnten Haupt der Maria spricht jedoch eine seelenvolle Innigkeit, die der, durch die neue Bemalung freilich in ihrer Ursprünglichkeit beeinträchtigten Figur einen hohen persönlichen Adel verleiht, trotz der archäischen Gesamthaltung. Die vor ihr kniende Figur des jugendlichen Hermann Joseph, der dem Jesuskind einen Apfel hinaufreicht, ist erst in neuerer Zeit hinzugefügt mit Rücksicht auf die Legende, nach der der s. Hermann Joseph das Marienbild täglich auf seinem Schulwege verehrt habe (Acta SS. Aprilis I, p. 688. — Leben u. Wunderwerke d. h. Herm. Joseph, Cöllen 1748, S. 17).

Limburger Marienfigur (Fig. 175, 176. — PICK's Westd. Monatsschrift 4, S. 80—83. — OTTE, Kunstarchäologie II, S. 604. — MÜNZENBERGER, Malt. Altäre II, S. 217; Tafelbd. II, Bl. 20). Holz, 178 cm hoch, Mitte des 14. Jhs. mit neuer Bemalung, in der (ergänzten) Rechten einen Apfel haltend, auf dem linken Arm das Jesuskind tragend. Die Figur ist ziemlich stark nach rechts ausgebogen; der von einem Schleier umhüllte jugendliche Kopf mit länglichem Oval und ernst-sanftem Ausdruck. Über dem in der Hüfte gegürteten Gewand ein rechts und links hoch geraffter Mantel mit bauschigen Querfalten. Das Kind in langem Kleidchen hält in der Rechten ein kleines Herz. Der Kopf und linke Arm des Jesuskindes sind ergänzt, auch waren einige Finger der rechten Hand der Madonna abgebrochen (vgl. die Abb. in PICKS Monatsschrift 4, sowie die Photographie Fig. 175 im Zustand vor der Ergänzung). Ein grosser inniger Liebreiz spricht aus der Figur, die zu den besten gotischen Schnitzarbeiten in Köln gehört, aber leider durch die moderne Ergänzung und Bemalung viel von ihrem früheren Wert eingebüßt hat.

Die Figur wurde Ende der 1830er Jahre auf einem Dachboden in Grethen, einem Dorf zu Füssen der Klosterruine Limburg a. d. Hardt, gefunden und war vermutlich beim Brand des Klosters 1504 gerettet, worauf auch Brandspuren an der Basis der Figur deuteten (MEHLIS in PICKS Monatsschrift 4, S. 80 ff.). Nach wiederholtem Besitzwechsel gelangte sie schliesslich (1879) aus der Sammlung Minutoli in die Kirche St. Marien im Kapitol (MOHR, Kirchen von Köln, S. 158).

In der südlichen Vorhalle:

Figur der Plektrudis, Stein, etwa 2 m hoch, 14. Jh., als Königin mit Krone und weitem Mantel, auf dem linken Arm mit etwas verbogener Hand ein (altes!) Modell der Kirche tragend, das den Kleeblattchor mit dem ehemaligen Vierungsturm (nur der Helm fehlt) zeigt. Die Figur steht unter einem dreipassigen Baldachin, oben neben dem Kopf der Plektrudis zwei Engel mit Kelchen. Auf dem



Fig. 175. St. Maria im Kapitol.
Limburger Madonna.



Fig. 176. St. Maria im Kapitol. Limburger Madonna
nach der Ergänzung und Übermalung.

Figuren

Sockel rechts und links das Wappen der Lyskirchen und die (erneuerte) Bezeichnung PLECTRUDIS.

Kruzifix am Pfiler des nördlichen Querschiffs, Holz, der Körper 150 cm lang (Fig. 177), ursprünglich über dem Altar (Kreuzaltar), der unter dem Hackeney-schen Lettner vor der Vierung stand. (Vgl. d. Abb. d. alten Kreuzaltars mit dem Kruzifix: Köln. Stadtarch. Chron. u. Darst. 181, S. 147 auf einem Kupferstich von Stich). Es gehört zu der Gruppe von Kruzifixen, bei denen gleichsam als Versinnbildlichung des Prophetenwortes das Unansehnliche der Gestalt Jesu und das Qualvolle seines Todes in drastischer Betonung und Übertreibung zum Ausdruck kommt.

Der mit dem Lenden-tuch bekleidete Körper ist an ein naturalistisch als Baum-stamm gebildetes Gabel-kreuz genagelt und kraftlos zusammengesunken, wobei die Nagelwunden in den Händen und Füßen sich erweitert haben. Die Glieder sind übertrieben dürr und von Blut überströmt, der Leib eingefallen hinter die vortretenden Rippen, das mit schwerer Dornenkrone umflochtene Haupt tief auf die mit Narben bedeckte Brust gesunken, die Züge des Gesichts von Schmerz verzerrt. Oben am Kreuz-stamm der Titel. Die formalen Mängel und Verzer-rungen sind offenbar beab-sichtigt, im übrigen verraten aber der Kopf, die Hände und Füße einen ausgeprägten Naturalismus. Ähnliche Kruzifice in St. Ursula, St. Severin, dem Bürger-hospital bei St. Cäcilien in Köln, der Pfarrkirche zu Kendenich (Abb. Kd. Landkreis Köln S. 153), der Gaukirche zu Paderborn u. a. O.

BÜLLINGEN (Chron. u. Darst. 181, S. 138) gibt die folgende Inschrift, die sich auf einer angehängten Tafel befand, wieder (Inscriptio crucis Capitolinae in tabella appensa): ANNO DOMINI MCCIV IN DIE B. BARBARAE VIRGINIS ET MARTYRIS HAEC CRUX VENERANDA BENEDICTA EST A VENERABILI PATRE D. HENRICO RODESTONensi EPI-SCOPO, AUCTORITATE DECANI ET CAPITULI COLON. GERENTE VICES IN PONTIFICALIBUS SEDE PER MORTEM DNI. WICHBOLDI COLON. ARCHIEPI. VACANTE: IMPOSITAE VERO

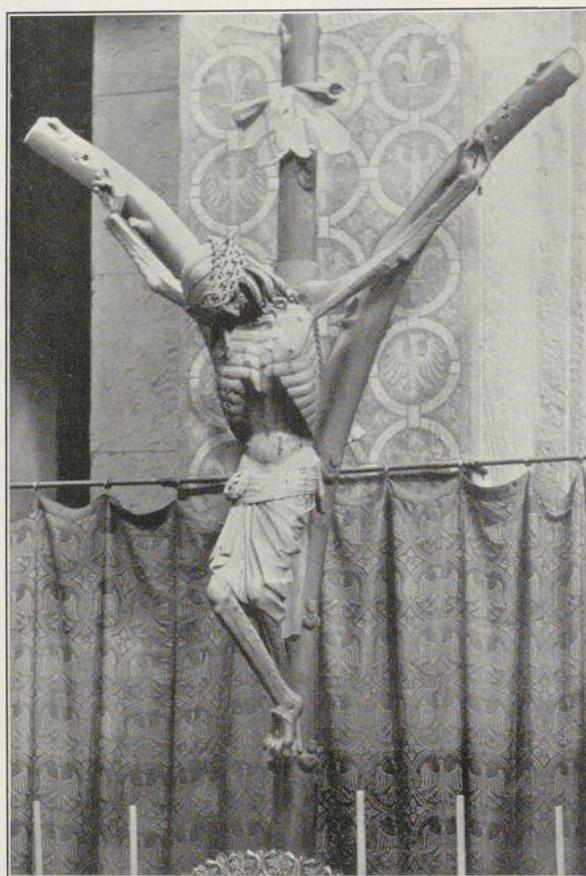


Fig. 177. St. Maria im Kapitol. Kruzifix.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
PADERBORN

SUNT SUBSCRIPTAE RELIQUIAE VENERANDAE CRUCI PRAEFATAE A PRAEDICTO DNO.
HENRICO DIE SUAE CONSECRATIONIS PRAENOTATO. (Folgt Aufzählung der Reliquien
und Ablasserteilung).

Figuren

Hiermit stimmen die Angaben GELENS (Colonia p. 329 u. Stauropogia Col. De Cruce Nr. 23) und HARTZHEIMS (Bibliotheca Colon. p. 121) überein, wonach der Weihbischof Heinrich Jonghen im J. 1304 dies Kreuz eingesegnet habe. Bei der herb naturalistischen Auffassung, die ähnlich so wiederkehrt am Christus der Pieta in der Sammlung Roettgen-Bonn und einer anderen in St. Andreas in Köln, ist es jedoch ausgeschlossen, dass das gegenwärtige Kruzifix vor der 2. Hälfte des 14. Jh. entstanden und somit noch das vom J. 1304 ist.

Im Chor neben den Chorschranken von 1464 als Stifter derselben auf Konsole kniend die Figuren des Johann Hardenrath (links, Fig. 171) und der Sibylla Schlössgen (rechts, Fig. 178). Auf den Konsolen ihre Wappen. Trotz der ungleich handwerksmässigeren Ausführung ist die Ähnlichkeit mit der Darstellung des Joh. Hardenrath auf dem Wandgemälde in der Hardenrathkapelle (s. S. 265) nicht zu verkennen.

An den Chorpfeilern links spätgotische Figur des Christophorus auf einer Konsole mit dem Hardenrathschen Wappen, rechts Figur der Maria mit dem Kind auf einer mit Masswerk und Blättern besetzten Konsole (Fig. 178).

— MÜNZENBERGER, Altäre II, S. 217). Letztere Figur

noch in etwas altertümlicherer Auffassung, aber doch wohl nicht vor 2. H. d. 15. Jhs.

Figur der hl. Katharina. Kalkstein. Ende 15. Jh. 93 cm hoch, mit Schwert und Buch, auf einer bärtigen Figur stehend. Ähnlich Figur der h. Barbara, an ihren Turm gelehnt, ein offenes Buch vor sich haltend, Kopf fast derselbe wie der der h. Katharina. Beide in neuer Bemalung auf Säulchen in den Seitenschiffen neben den Eingängen in die Paramentenkammern stehend. Ebenda Figur eines h. Dominikaners mit Kelch und Buch, Holz, Anfang des 16. Jhs., sehr derb.



Fig. 178. St. Maria im Kapitol. Marienfigur im Chor
(daneben Figur der Sibylla Schlössgen).

Figuren

Die Figur der hl. Elisabeth im nördlichen Seitenschiff gehört zum Hackeney-schen Lettner (s. S. 232).

In der Vorhalle unter dem Turm Grablegungsgruppe. (KUGLER, Kl. Schr. II, 272. — OTTE, Kunsthäologie I, S. 366. — BODE, Gesch. d. deut. Plastik, S. 216. — MÜNZENBERGER, Altäre II, S. 217.) Stein, Anfang des 16. Jhs. in einer schreinartigen Nische mit dreiteiligem Netzgewölbe zwischen zwei herunterhängenden Zapfen, die Mitte in kielbogiger, mit Maßwerk gefüllter Spitze endigend, die Seiten halbkreisförmig. Die dicht zusammengedrängten Figuren handwerksmässig derb, rechts zur Seite kniend ein Kanonikus als Stifter, nach seinem an der rechten Seite angebrachten Wappen, das übereinstimmt mit dem des Stifters des ersten Glasgemäldes im nördlichen Seitenschiff (s. S. 255), der Kanonikus Heinrich v. Berchem († 1508).

Unter dem Sängerchor ein wohl noch der 2. Hälfte des 14. Jh. gehörender Ecce Homo, 190 cm gross, Holz, ein kreuztragender Christus, 15. Jh., gleichfalls aus Holz, und auf gotischer Konsole kleine Figur des Heilands mit der Weltkugel, Ende des 15. Jh., Stein.

In einer Nische des Kreuzgangs links neben dem Aufgang zur Kirche:

Christus am Kreuz und auf besonderen Postamenten daneben Maria und Johannes, Stein, fast Lebensgrösse, zweites Viertel des 16. Jh. Maria betend in ruhiger würdiger Haltung; im Gegensatz dazu das Gewand des ein Buch haltenden Johannes altästümlich knittrig gefältelt, die rechte Schulter etwas verbogen. Auf den Borten der Gewänder beider Figuren Renaissanceornamente. Der Faltenwurf des grossen Lendentuchs fast barock unruhig. Die Bemalung ist neu.

In der nördlichen Vorhalle: Kruzifix, Holz, bemalt, der Körper 215 cm lang, Mitte des 17. Jhs. Edle Figur von schönem Umriss und Proportionen. Das Haupt nach links vornüber geneigt, an den Kreuzenden Engelsköpfe, der Titel auf barocker Kartusche, das Lendentuch wirkungsvoll bewegt. Eine vortreffliche Arbeit, wohl unter dem Einfluss der in der Jesuitenkirche im zweiten Viertel des 17. Jhs. tätigen Bildschnitzer.

In der Apsis der südlichen Vorhalle: Kruzifix, Bronzeguss, 18. Jh., der Körper 110 cm lang, auf neuem Holzkreuz.

Grabdenkmäler

Mehrere Kreuzsteine (Steine mit roh eingravierten Kreuzen, die Kreuzarme in Spiralen endigend) aus den ältesten Zeiten der Kapitolskirche, der merowingisch-karolingischen Periode, in der westlichen Vorhalle, dem Hof des Kreuzgangs und dem Kaplaneigarten. In letzterem auch der Rest eines Memoriesteins mit Eckrosette und ein trapezförmiger Sarkophag aus rotem Sandstein mit Spitzmeisselbearbeitung, ohne Deckel.

In der Vorhalle unter dem Turm: sieben romanische Grabsteine (v. QUAST, Mittelrhein. Sarkophage: B. J. 50/51, S. 108 ff. Taf. V. — WEYDEN in Organ f. chr. Kunst, 1862, S. 136. — GRILLE DE BEUZELIN, Notes archéol. recueillies en Allemagne, S. 7. — KUGLER, Kl. Schriften II, S. 252. — OTTE, Kunsthäologie I, S. 336 f. — W. F. CREENEY, Incised slabs on the continent [London 1891], S. 72. — Westd. Zschr. 12, Corrb., Sp. 102). Sehr ungünstig in den Wänden eingemauert, so dass der obere Teil einiger Platten durch Stationsbilder verdeckt wird. Für diesen Teil ist die folgende Beschreibung nach v. QUAST ergänzt. Die Steine sind trapezförmig nach dem Fussende verjüngt. Nach ihrer gegenwärtigen Reihenfolge:

1. Graue Sandsteinplatte mit rechteckigen, von Kreuzen ausgefüllten Feldern in der Art antiker Steingitter. Im oberen Teil ein Kreis, in dem später ein Vierpaß mit einem Kelch vertieft eingearbeitet ist mit der Umschrift: ANNO DOMINI 1502 DIE 5 TO OCTOBRIS OBIIT REVERENDUS THEODRICUS ROTHUYSS DE BORC . . . VICARIUS . . . DEUS. (v. QUAST, a. a. O., Taf. V, Fig. 13. — KUGLER, Kl. Schr. II, S. 253).

Grabdenkmäler

2. Rot bemalte Sandsteinplatte, auf der nichts mehr zu erkennen.

3. Rote Sandsteinplatte, in einem Rahmen drei vertikale, in Kreisen endigende Stäbe, der mittlere ist länger als die seitlichen, deren Kreisendigungen von einem Querstab verbunden werden. (v. QUAST, Fig. 8.)

4. Brauner Sandstein, stark verwittert, rechteckige Felderteilung durch einen Längs- und drei Querstäbe, überdies oben und unten Diagonalstäbe und am Rand Halbkreise. Auch der Längsstab wird von einem Kreis unterbrochen und darüber von einem der Form nach aus dem 14. Jh. herrührenden Wappenschild mit drei Gleven und einem Kreuz in der Mitte. (v. QUAST, Fig. 12.)

5. Weisser Sandstein, ganz glatt, nur in den Ecken des Rahmens Rosetten und im oberen Teil später eingraviert ein Kelch. (v. QUAST, Fig. 14.)

6. Roter Sandstein. Reichere Stabverzierung mit einem von zwei Krumbstäben flankierten Kreuz. (v. QUAST, Fig. 7. — KUGLER, Kl. Schr. II, 252.)

7. Brauner Sandstein, die Verzierung völlig abgescheuert.

Diese Steine gehören, mit Ausnahme von Nr. 5, der an die Memoriesteine des 9. u. 10. Jh. erinnert, einer Gruppe von Grabplatten an, die an verschiedenen Stellen Nordfrankreichs, des Rheins und der Nordseeküste gefunden sind. (Mehrere Platten auch im Kölner W. R.-Museum und eine in St. Ursula). Da einige von ihnen erst dem 11. oder 12. Jh. zugewiesen werden können, während die Anfänge dieser Stabverzierungen offenbar weit zurückreichen, ist eine genauere Datierung nicht möglich.

Ausser den genannten; die bereits i. J. 1818 hier aufgestellt sind, führt v. QUAST noch fünf ähnliche Grabsteine aus St. Maria i. Kap. auf, deren Verbleib unbekannt ist, abgebildet in B. J. 50/51, Taf. V Fig. 5, 6, 9, 10 u. 11, letzterer (auch abgeb. bei CAUMONT, Abécédaire, 5. Aufl., S. 329. — OTTE, Kunstarch. I, S. 336. — BERGNER, Kirchl. Kunstaltert., S. 296) mit der aus dem 13. Jh. herrührenden Umschrift: HIC IACET CONRADUS SACERDOS ORATE PRO EO.

Grabmal der Plektrudis. Im J. 1283 wird ein Maria-Magdalenen-Altar gestiftet „ad caput sepulchri quondam serenissimi Blitrudis regine fundatrix eiusdem loci“ (Schäfer: Ann. h. V. N. 74, S. 99 u. 83, S. 11 Nr. 38). Nach einem Vikarienbuch von 1686 (Pfarrachiv A. 74) befand sich dieser Altar „mitten in der Kirchen unter der Crönen“; ebenso besagt eine Urkunde vom J. 1482, dass Plektrudis mitten in der Kirche bestattet sei: (Plectrudim) in eadem ecclesia in eius medio sicuti fundatricem decet honorifice sepultam (Köln, Stadtarch., Urk. [ohne Nr.] — Ann. h. V. N. 83, S. 83 Nr. 434). Hiermit stimmen GELENS Angaben überein, nämlich: (Plectrudis) in medio basilicae sepulta (De magn. Col., p. 325) und: (p. 328) Mausoleum in media navi ecclesiae, spectandas honorandasque exhibet reliquias divae Plectrudis. Das Grabmal befand sich also im Mittelschiff oder wahrscheinlicher unter der Vierung. Nachdem bereits im J. 1666 eine Transferierung vorgenommen war, wurde im J. 1766 die alte, wenige Jahre vorher vom Kurfürsten Clemens August ausgestattete Tumba abgebrochen und dafür ein Rokokodenkmal am linken Pfeiler der Mittelkuppel errichtet, als Gegenstück

Grabmal der Plektrudis

Grabmal der
Plektrudis

hierzu am rechten Pfeiler ein Denkmal der Äbtissin Ida (Kapitelsprot. A 53 fol. 167; A 56, 192; A. 57, 18. Vgl. auch unten die Inschriften). Die noch erhaltene romanische Grabplatte der Plektrudis wurde in einer Nische an der Aussenseite des Chores angebracht. Später, i. J. 1818, wurden die Denkmäler von 1766 an das westliche Ende des Mittelschiffs übertragen und endlich am Ende des 19. Jhs. abgebrochen. Statt ihrer sind jetzt zwei neue Tumben in den Nischen der Querarme der Krypta aufgebaut; die der Plektrud, im südlichen Querarm, erhielt die alte Grabplatte, eine ähnliche wurde für die Tumba der sel. Ida nachgebildet. (MOHR, Kirchen v. Köln, S. 149. — Ann. h. V. N. 83, S. 97 Nr. 520; S. 98 Nr. 521.)

Die Grabplatte der Plektrudis ist einschl. Rahmen 237 cm lang, 105 cm breit, Kalkstein. (Fig. 179. — BOISSERE, Denkm. d. Baukunst, Taf. 8. — PÜTTMANN, Kunstschatze am Rhein [1843], S. 353. — Organ f. chr. K. 1863, S. 3. — OTTE, Kunsthäologie II, S. 562. — BODE, Gesch. d. deutschen Plastik, S. 33. — CLEMEN, Die rhein. u. westfäl. Kunst a. d. khist. Ausstellg. Düsseldorf 1902, S. 3. — BERGNER, Kirchl. Kunstaltert., S. 297. — KRAUS, Inschr. II, S. 569.) Die Stifterin der Kirche ist in halbrunder Ausführung und äußerst schlanker, etwa lebensgrosser Figur auf der Platte liegend dargestellt. Die Rechte liegt in starker Verbiegung mit der Innenfläche nach aussen auf der sehr flachen Brust, die Linke hält ein Spruchband mit der Inschrift: DOMINE DILEXI DEOREM DOMVS TVE. Hinter dem von einem Schleier umhüllten Kopf ein muschelartig gerillter Heiligschein; daneben und oben auf der Umrahmung: S. PLECTRUDIS REGINA. Die Auffassung der Figur ist noch starr und konventionell mit schematischem Parallelfaltenwurf. Immerhin passt diese feierliche byzantinische Starrheit gut zu der Bestimmung als Grabfigur, wodurch dies dem Ende des 12. Jh. zuzuschreibende Bildwerk günstiger wirkt als das wohl nur wenig ältere Tympanonrelief von St. Cäcilien und der Marienaltar in Brauweiler. — Der mit kräftigem Viertelstab profilierte Rand der Platte, der leider nicht mit abgebildet werden konnte, ist innen und aussen mit spätromanischem Palmettenfries verziert. (Verwandt, aber noch unbeholfener die Äbtissinnengrabsteine in der Schlosskirche zu Quedlinburg aus dem Anf. d. 12. Jhs.)

Von dem 1766 errichteten Denkmal der Plektrudis ist die auf einer hölzernen Kartusche angebrachte Inschrift noch vorhanden; sie lautet:

OSSA BEATAE PLECTRUDIS, QUAE CONNUBIO PIPINI HERISTALLI FRANCORUM PRINCIPIS BASILICA DEO ET B. VIRGINI HOC IN CLIVO STRUCTA COLLEGIO NOBILI FUNDATO MULTIS VIRTUTIBUS VARIANTE FORTUNA ET MORTE SANCTA INCLARUIT, A. DCCXX III. IDUS SEXTILIS DEFUNCTAE IN MONUMENTO, QUOD CLEMENS AUGUSTUS BAVARUS ARCHIEP. ELECTOR COL. A. MDCCLVIII MUNIFICE ORNAVIT, CONDITA, POST MUTATAM INTERIOREM TEMPLI FORMAM HUNC IN LOCUM TRANSLATA A. MDCCXLVI.

Weitere auf die Plektrudis bezügliche Inschriften bei GELENIUS, Par Sanctorum Swibertus et Plectrudis (1640). — Ders., De adm. magn. Col., p. 323—325, 329. — Köln, Stadtarch., Chron. u. Darst. 181, S. 126—132. — KRAUS, Inschr. II, 569.

Denkmal der
Äbtissin Ida

Eine gleiche Kartusche wie vom Denkmal der Plektrudis ist auch von dem der Äbtissin Ida, der Tochter des Pfalzgrafen Ezo (oder Erenfried) und Enkelin Ottos II., erhalten mit der Inschrift:

OSSA BEATAE IDAE, QUAM B. ERENFRIDUS COMES PALAT. EX MATHILDE AUGC. OTTONUM II. F. III. SORORE FILIAM, HERMANNUS II. ARCHIEP. COL. SOROREM, ILLUSTRE HOC COLLEGIUM CAPITOLINUM ABBATISSAM HABUIT, S. ADELHEIDIS, CUI CARISSIMA FUE RAT, VITA ET GUBERNATIONE IMITATRICEM, A. MLX HOC IN TEMPLO CONDITA

EX ANTIQUO TUMULO AD VENERATIONEM
POPULI OLIM IUXTA MURUM BOREALEM
ELEVATO HUC TRANSLATA A. MDCLXVI.

Gotische Tumba, zur Aufbewahrung von Reliquien bestimmt und mit einer eisernen Klappe verschlossen neben dem Treppentürmchen im Chorumgang (PÜTTMANN, Kunstschatze am Rhein S. 354). Während die freiliegende Seitenfläche schmucklos ist, wird die vordere Langseite der Tumba durch Strebepfeilerchen in drei oben durch Masswerk begrenzte Felder geteilt. Auf diesen Flächen Reste alter Malerei: im grösseren Mittelfeld Maria mit dem Leichnam Jesu auf dem Schoss, daneben rechts Johannes, links eine kniende Stifterfigur, in den Seitenfeldern je zwei Heiligenfiguren; Anfang d. 15. Jhs., aber zum grossen Teil bereits erloschen.

Unter der Sängerempore im Mittelschiff, rechts neben dem Durchgang zur Vorhalle: Grabplatte der Äbtissin Hadewig von Wickrath († 1304), 132 cm breit, 282 cm hoch. Stein (Diabas?). (KUGLER, Kl. Schr. II, S. 327. — OTTE, Kunstarch. II, S. 592).

Die Äbtissin steht unter einem frühgotischen Baldachin, in der Rechten hält sie eine Palme, in der Linken ein Buch. Die Figur ist flach in die Plate eingraviert; Kopf und Hände sind aus Marmor mit aufgemalter Innenzeichnung eingelegt. Das in ruhigen Falten herabfließende Ordensgewand ist schwarz bemalt, nur die Faltenrücken sind im helleren Steinmaterial ausgespart. Die Zeichnung des Baldachins ist vertieft und mit roter, gelber und weißer Farbe bemalt. Die Darstellung der Figur ist vornehm und von monumentalirer Wirkung, die allerdings durch Abnutzung der Farben sehr gelitten hat. Technik und Ausfassung erinnern stark an die kupfernen niellierten Grabplatten des 14. Jhs.

Die nur schwach eingeritzte, im übrigen mit weißer Farbe aufgemalte Inschrift am Rande lautet: ILLUSTRIS HADEWIGIS PLENA SOPHIE ET VIRTUTIS ABBATISSA MARIE VIRGINIS, HONOR SPECULUMQUE SORORUM,

Grabdenkmäler



Fig. 179. St. Maria im Kapitol. Grabfigur der Plektrudis.

Grabdenkmäler

NOBILIS ORTU, SED NOBILIOR ACTU, MAGNA DEVOCIONE, SICUT STELLA IN TERRIS PRELUXIT, NUNC POLIS PERGIT. ANNO DNI. MCCCIII IN DIE BEATE MARGARETE (Chron. u. Darst. 181, S. 134).

Als Gegenstück zum Grabstein der Hadewig:

Grabstein der Äbtissin Margareta von Merode (gest. nach der Wiedergabe der Inschrift bei BÜLLINGEN, s. unten, 1506, nach JOST [Sancta Colonia S. 23] 1504; jedenfalls war in letzterem Jahre bereits Amalie v. Rennenburg Äbtissin). Die Figur in sehr dürftiger Nachahmung derjenigen der Hadewig mit aus Marmor eingelegten Kopf und Händen, noch stärker verschlissen als jene. Statt des Baldachins oben ein Vierpass aus Kupfer mit den elterlichen Wappen der Verstorbenen. Dieselben Wappen in kupfernen Vierpassrosetten in den beiden oberen Ecken der Platte. Die jetzt grösstenteils unleserliche Umschrift lautet mit Ergänzung nach BÜLLINGEN (Chron. u. Darst. 181, S. 145): ANNO DNI. MV VI (?) DIE VICESIMA QUARTA MENSIS MARTII OBIIT MARGARETHA DE MERODE CONDICTA DE FRANCKENBERG HUIUS ECCLESIE ABBATISSA, CUIUS ANIMA REQUIESCAT IN PACE.

Die folgenden Epitaphien sind am Westende des Mittelschiffs in die Mauer eingelassen:

Die hier wiederholte Altardotation des Henricus Winterschütze s. S. 229.

Grabschrift einer Druda de foro lignario, † 1365. Steinplatte, 94 cm breit, 62 cm hoch, mit der Inschrift: ANNO DOMINI MCCCLXV IN VIGILIA ASSUMPTIONIS BEATE VIRGINIS OBIIT DRUDA DE FORO LINGNARIO HIC SEPULTA QUE COMPARAVIT VI SIMBRINA TRITICI HEREDITARII ERGA CAPITULUM RECEPIENDA DE GRANARIO PER SEMELLAS IN EIUS ANNIVERSARIO, INTER PUELLAS CANONICOS ET PRESBYTEROS SINGULIS ANNIS IN EJUS ANNIVERSARIO EQUALITER DISTRIBUENDA. ORATE PRO EA. (BÜLLINGEN: Köln, Stadtarchiv, Chron. u. Darst., 181, S. 133. — MERLO, Kollekt., nr. 574.)

Grabschrift des Kanonikers Johannes Junghe, † 1506. Gravierte Kupfertafel, 80 cm breit, 71 cm hoch, von einer gotischen Rankenleiste umrahmt, unten eine Quaderung; mit der Inschrift: AO. DNI. 1506 DIE 22. MENSIS MAII OBIIT HONORABILIS VIR DOMINUS ET MAGISTER JOHANNES JUNGHE CANONICUS HUIUS ECCLESIE ET PASTOR IN EFFEREN, QUI IN MEMORIAM DOMINICE EXPIRATIONIS RESPONSORIUM TENEBORE SINGULIS SEXTIS FERIS CANTARE INSTITUIT ET ALTARE S. YDE FUNDAVIT AC HONORIFICE DOTAVIT, HIC SEPULTUS, CUIUS ANIMA IN PACE REQUIESCAT. AMEN. (BÜLLINGEN, S. 133. — ALFTER, Inscr., fol., 41 b.)

Grabschrift des Kanonikers Heinrich v. Berchem, † 1508. Gravierte Kupfertafel, 75 cm breit, 112 cm hoch. Unten links vor Maria und dem Kind kniend der Verstorbene, von S. Johann Evang. empfohlen, neben ihm sein Wappen. In der rechten Ecke der Platte ein Kelch. Die Inschrift lautet: HIC CONDITUS EST VENERANDUS VIR MAGISTER HENRICUS DE BERCHEM ARTIUM ET SACRE THEOLOGIE PROTECTOR, HUIUS ECCLESIE CANONICUS PRESBYTER, QUI ALTARE A LATERE HIC IN HONOREM STI. JOHIS. EVANGELISTE CUM QUATUOR MISSIS IN EODEM CELEBRANDIS FUNDAVIT, DOTAVITQUE CUM VIGINTI DUOBUS MALDRIS SILIGINIS, QUOS SACERDOS, QUI PREEST, PERPETUIS TEMPORIBUS RECEPIET DE GRENIARIO HUIUS CAPITULI EX BONIS, QUAE DICUNTUR MOLENGOEDT IN STOTZEM ET BREIDENMARTHOFF IN EFFEREN. EMIT ECIAM SEMITRES AUREOS FLORENOS A CAPITULO EX EJUSDEM BONIS IN EFFEREN, QUI DEBENT DISTRIBUI INTER CANONISSAS CANONICOS ET VICARIOS EQUALITER IN DIE COMMENDACIONIS B. VIRGINIS DIE VENERIS POST DOMINICAM JUBILATE PRO MEMORIA SUA, ITEM DUO MALDRA TRITICI ECIAM A CAPITULO DISTRIBUENDA SIMILI MODO IN VIGILIIS DIE CONGRUO IN ADVENTU DNI. ITEM AD (HAEC) DUO MALDRA TRITICI SIMILITER DISTRIBUENDA IN DIE SUI OBITUS,

27. JUNII. CUIUS ANIMA REQUIESCAT IN PACE. OBIIT ANNO MV^eVIII (BÜLLINGEN S. 146).

Grabdenkmäler

Grabschrift der Kanonissin Katharina von Loe, † 1540. Gravierte Kupfertafel mit der Inschrift: ANNO DOMINI MILLESIMO QUINGENTESIMO QUADRAGESIMO TERTIA JUNII OBIIT HONORABILIS DOMICELLA KATHARINA DE LOE, HUIUS INSIGNIS ECCLESIE CANONISSA IN HOC PROXIMO PREPOSITE MATERTERE SUE TUMULO SEPULTA, CUIUS ANIMA REQUIESCAT IN SANCTA PACE, AMEN. In den Ecken vier Wappen. (BÜLLINGEN, Chron. u. Darst. 181, S. 148.)

Grabschrift der Kanonissin Mechtildis von Galen, † 1608, auf schwarzer Marmortafel: AO 1608 DIE 12 MENSIS JANUARII OBIIT VENERABILIS AC NOBILIS DOMICELLA MECHTELDIS A GALEN, HUIUS ECCLESIAE SENIOR CANONISSA AC CAMERARIA HIC SEPULTA, CUIUS ANIMA REQU. I. P. AMEN. Dabei die Wappen Galen, Mengede, Eller, Romberg. (BÜLLINGEN S. 148.)

Denkmal der Äbtissin Anna Salome von Berg, † 1693.

Schwarze Marmortafel, am Rand 16 Ahnenwappen. Oben in Kartusche: MORS TOLLIT LEGEM TOLLIT CUM PAUPERE REGEM. Darunter Doppelwappen und die Inschrift: ANNO 1693 DEN XI. DECEMBRIS IST ZWISCHEN XI UND XII UHREN MITTAGS DIE HOCHWÜRDIGE HOCHWOHLGEBOHRNE FRAU ANNA SALOME GEBOHRNE FREYFRAW VON BERG GENANT TRIPS ZU NIEDERLINTEREN DES HOCHADL. STIFFTS B. M. V. HIER IN CAPITOLIO ZEITLEBENS GEWESENE FRAW ABTISSIN GOTSELIG IM HERREN ENTSCHLAPPEN. REQUIESCAT IN PACE. (BÜLLINGEN S. 152.)

Denkmal der Äbtissin Anna von Wolff-Metternich, † 1698.

Schwarze Tafel mit den Ahnenwappen auf seitlichen Pilastern und Spitzverdachung. Die Inschrift lautet: D. O. M. ANNA ADRIANA BARONISSA WOLFF METTERNICH IN GRACHT PRAENOBILIS COLLEGIATAE NEC NON INSIGNIS ECCLESIAE HUIUS ELECTA ET CONFIRMATA ABBATISSA IN VIVIS HOC QUOD ASPICIS MONUMENTUM POST MORTEM SIBI ERIGI MANDAVIT. OBIIT AUTEM ANNO 1698 DIE 9. MENSIS JUNII AETATIS VERO SUAE AO. 78. Über der Inschrift die elterlichen Wappen. (BÜLLINGEN S. 153. — MERLO, Kollekt., nr. 574.)

Denkmal der Anna Katharina Göbbels, † 1747. Auf schwarzer Marmortafel: D. O. M. ET MEMORIAE PRAENOBILIS DOMINAE ANNAE CATHARINAE GOBBELS VIDUAE D. D. BOURSCHEIDT ET PATERBORN FUNDATRICIS MISSAE QUOTIDIANAE ET ANNIVERSARII PERPETUI CUM SPENDA 12 PAUPERUM BENEFACTRICIS HUIUS ECCLESIAE 1747. R. I. P. (BÜLLINGEN 181, S. 133. — MERLO, Kollekt., nr. 573.)

Denkmal der Äbtissin Anna Theresia Ludovica von Ingelheim, † 1761.

Verschiedenfarbiger Marmor. Die Inschrifttafel von einem Säulenpaar flankiert, das ein vorgekröpftes Gebälk und Bogenverdachung trägt. Im Bogenscheitel zwei Engelsköpfe. Auf seitlichen Lisenen die 16 Ahnenwappen, darüber auf dem Gesims Vasen. Die Inschrift lautet:

D. O. M. REVERENDISSIMAE, ILLUSTRISSIMAE DOMINAE ANNAE THERESIAE LUDOVICAE S. R. I. COMITIS FRANCISCI ADOLPHI THEODORI DE INGELHEIM D. ECHTER IN MESPELBRUNN, AUGUSTAE CAMERAE IMPERIALIS IUDICIS EX MATRE UR-SULA DALBERGIA FILIAE, ABBATISSAE OPTIMAE, QUAE, POSTQUAM BASILICAM HANC VETUSTATE SQUALIDAM DOMUMQUE ABBATIALEM RESTAURANDO, PERFICIENDO, ORNANDO GEMINUM SUAE RELIGIONIS ET HEROICAE MENTIS PER PRUDENTIAM ET MAGNANIMITATEM SUPRA OBICES OBSTANTES ELEVATAE MONUMENTUM POSUIT, ANNI MDCCCLXI DIE HORAQUE POSTREMA, QUI AETATIS 69, DIGNITATIS 15 ERAT, A COLLEGIO SUO CARISSIMO AMANTISSIMO AD CHRISTUM IUDICEM DISCESSIT SANCTIS

Grabdenkmäler

MORIENTIUM SACRAMENTIS PASTA, SPE ROBORATA, CORDE MAGNO ET ANIMO VOLENTI,
EPITAPHION HIC PONE TUMULUM ANNO MDCLXIII PONITUR ANASTASIN BEATAM
EXSPECTANTI MORTUAE TU
MORTALIS BENE PRECARE.



Fig. 180. St. Maria im Kapitol. Denkmal im Kreuzgang.

aus ihrem Familiengrab bei den Augustinern mit noch zwei Angehörigen der nämlichen Familie hierher überführt.)

Über der Inschrift die Wappen der Eltern.

Grabschrift der Maria Theresia von Horn, genannt Goldschmid, † 1817, von der ihre Bemühungen für die Instandsetzung der Kirche gerühmt werden (BÜLLINGEN, S. 135).

In der westlichen Vorhalle: Grabstein der Äbtissin Anna Maria Theresa von Trips, † 1704. Schlichte Tuffsteinplatte mit Doppelwappen und der Inschrift: HIC APERITUR SEPULCRUM REVERENDISSIMAE DNAE. ABBATISSAE DE TRIPS, OBIIT I. FEBR. AO. DNI. 1704. R. I. P.

Bei Ausführung des neuen Fussbodens wurde (nach Angabe des Küsters Bachem) unter dem Mittelschiff eine Gruft aufgedeckt mit den Überresten mehrerer Särge; die damals abgelösten und noch vorhandenen Schilder enthalten folgende Namen und Todesdaten:

1. JOHANNES GERHARDUS BENNONIUS, LICENTIATUS, † 1669.

2. THERESIA VON WENDT, KANONISSE, † 1734 d. 15. NOV.

3. ISABELLA VON WENDT, DOMINA IN HARDENBERG, HOLDFELD ETC. ABBATISSA B. M. V. IN CAPITOLIO, † 1747.

4. ANNA CLARA HERMANN FOVEAUX, GEB. MOLINARI, † 1789 d. 27. FEBR. IM 33. JAHRE IHRES ALTERS. (1804

5. ANNA SOPHIA VON DOBBE, ÄLTESTE KANONISSIN, † 1789 D. 23. AUG. IN
IHREM 79. JAHRE.

Grabdenkmäler

6. MARIA LUDOVICA VON MIRBACH, ÄLTESTE KANONISSIN, † 1790 D. 25. FEBR.
IN IHREM 68. JAHRE.

Im westlichen Flügel des Kreuzgangs epita phium artiges Denkmal, Kalkstein, jetzt für ein Stationsbild benutzt (Fig. 180). Auf hohem Untersatz tragen zwei Karyatiden auf ionischen Kapitälern ein antikes Gebälk. Die linke Figur, auf dem Sockel als König David bezeichnet, in römischer Rüstung, mit dem Haupt und Riesenschwert Goliaths, die rechte als Judith mit breitem Schwert in der einen Hand, in der anderen das Haupt des Holofernes. Das Gewand Judiths in edlem Linienfluss und fein gefältelt. Zwischen den Figuren in Nische jetzt das Stationsrelief an Stelle der ehemaligen Inschrifttafel, davor eine breite Konsole mit Groteskenverzierungen. Auf dem Architrav Renaissanceornamente, das Gesims mit Zahnschnitt und Eierstab. Wenn auch das Ornament nicht dieselbe Feinheit besitzt, so ähneln doch die Komposition des Gebälkes und die edlen Verhältnisse sehr der Arbeit des Lettners. Die Annahme, es handle sich um das gleichzeitig mit dem Lettner in Mecheln bestellte und neben diesem errichtete Grabdenkmal des Georg und Nikasius Hackenay, scheint daher berechtigt (EWALD: Z. f. chr. K. 1903, Sp. 272. — HÖHL-BAUM-LAU, Buch Weinsberg IV, 22—23).

Ferner im Kreuzgang mehrere klassizistische Grabdenkmäler aus dem Anfang des 19. Jh., überdies zwei in ägyptisierender Form, von denen das eine das Grabdenkmal des Pfarrers Peter Anth († 1810) mit einer von Ferdinand Wallraf abgefassten Inschrift (wiedergegeben von MÜNCH: Ann. h. V. N. 82 S. 109).

Am ersten westlichen Pfeiler der südlichen Arkade des Mittelschiffs die folgende, auf das Vermächtnis des 1857 verstorbenen F. H. N. Franck für die Instandsetzung der Kirche bezügliche Inschrift:

PIAE MEMORIAE FRANCISCI HENRICI NICOLAI FRANCK CIVIS COLONIENSIS
ECCLESIAE S. MARIAE IN CAPITOLIO PAROCHIANI BENEFICENTISSIMI DEFUNCTI DIE
24. NOV. 1857, CUIUS AMPLISSIMIS ATQUE LARGISSIMIS DONIS SACRAM HANC AEDEM
POST OCTINGENTOS ANNOS VESTUSTATE FATISCENTEM IN PRISTINAM FIRMITATEM
INSTAURARE AC MAGNIFICENTIUS EXORNARE INPRIMIS LICUIT ACCEPTORUM BENE-
FICIORUM GRATE MEMORES MAGISTRI FABRICAE HOC MONUMENTUM P. C. A. D. 1882.

Ehemals in der Kirche befindliche Grabschriften:
Grabmal einer Alverata (d. h. aus dem Hause de Alvetre = von Alfter: GELENIUS, Col., p. 617. — BÜLLINGEN 181, S. 143; 182, S. 450. — ALFTER, Inscript., fol. 76. — KRAUS, Inschr. II, S. 267, nr. 570), ehemals in der Benediktus-(Annalob-) Kapelle. „In vetustissimo marmore“ die Inschrift:

Ehemalige
Grabschriften

CLARA SUIS MERITIS ET NOBILITATE PARENTUM
ALVERATA DOMUS HUIUS ALUMNA FUIT.
HANC OLEUM RUTILAE CUM LAMPADIS IGNE FERENTEM
DUM VITAE PLENOS EGIT ADULTA DIES.
UNA BIS DENIS AUGUSTI JUNCTA DIEBUS
TRANSTULIT AD SPONSI REGNA VIDENDA SUI.

Neben der Wiedergabe dieser Inschrift ist bei BÜLLINGEN (Chron. u. Darst. 181, S. 143) die Zeichnung einer trapezförmigen Grabplatte eingeklebt, auf der eine weibliche Figur unter einem gotischen Baldachin dargestellt ist. Die Zeichnung ist kariert und schematisch bemalt, in den Ecken oben überdies die Buchstaben v. s. Dieselbe Skizze befindet sich auf einem Blatt der Sammlung Schiefer (jetzt v. s. Arnulphus Grabm. Köln. Hist. Mus.), wo sie mit der Beischrift versehen ist: „S. Arnulphus Grab-

Ehemalige
Grabschriften

mal, so vorhin im Umgang bey St. Maria i. Cap. sich befand, von den Franzosen aber ruiniert worden. Die Stelle desselben war in der nordwestlichen Ecke daselbst, und war Mosaic-Arbeit, 6 Fuss lang, 28 Zoll breit ca.“ Es handelte sich also um eine der seltenen Grabplatten in Mosaik (vgl. das Mosaik des Abtes Gilbert von St. Maria-Laach), die dem gotischen Baldachin nach wohl dem 14. Jh. angehörte. Der Name S. Arnulphus ist natürlich falsch, da ein solcher Heiliger zum Marienstift in gar keiner Beziehung stand. Mit der obigen Alverata, deren Inschrift KRAUS noch der karolingisch-ottonischen Zeit zuweisen möchte, wird man die Mosaikplatte auf Grund der fragwürdigen Zusammenstellung bei BÜLLINGEN aber auch kaum identifizieren dürfen. Am nächstliegenden ist es, das Denkmal für einen Äbtissinnengrabstein des 14. Jh. anzusehen.

Grabschrift dreier Brüder Lyskirchen, des Johannes, Hermann und Konstantin, nach KRAUS 2. Hälfte des 13. Jh. Jetzt im Museum Wallraf-Richartz. (BÜLLINGEN 181, S. 150. — ALFTER, Inscr., fol. 41¹ u. 42. — FAHNE, Kölner Geschlechter I, S. 251. — KRAUS, II, S. 267, nr. 571.)

Ferner werden von REDINGHOVEN (München, Staatsbibl., Cod. Germ. 2213, Bd. 24, fol. 216) und BÜLLINGEN (Chron. u. Darst. 181) noch folgende Grabschriften verzeichnet:

Margareta de Isendorn, canonissa, m. 9. Augusti 1510 (REDINGHOVEN a. a. O.).

Johann van Broich, Dr. med., † 1529 d. 1. Okt., und seine Ehefrau Elisabeth, † 1553 d. 1. Aug. Auf dem zugehörigen Epitaph ihre Bildnisse samt 6 Söhnen und 3 Töchtern (BÜLLINGEN S. 149).

Margareta von Delwich, senior canonissa ac preposita, † 1541, 18. Febr. (REDINGHOVEN, a. a. O. — BÜLLINGEN, S. 148. — ALFTER, Inscr., fol. 42¹).

Johann Hardenrath, Bürgermeister, † 1589 d. 5. Nov., im 75. Jahr (Unvollständige Wiedergabe des Epitaphs: Chron. u. Darst. 181, S. 154).

Melchior von Lyskirchen, geb. 1556, † 1607 (BÜLLINGEN, S. 151: a latere sacelli S. Crucis).

Auf einem Grabstein die Todesdaten: Peter v. Habenaren, † 1576, 10. März, und Richmod Horners, † 1597, 30. Apr., Eheleute; sowie Caspar von Rottenburg, † 1627, 10. Jan., und Richmod v. Habenaren, † 1630, 18. Dec., Eheleute (BÜLLINGEN, S. 149).

Johanna Knemia, seniorissa, m. 1627, 22. aprilis, aetatis 82, residentiae 72 (REDINGHOVEN a. a. O.: „ante chorum canonissarum“).

Johanna Margareta, geb. von Quaadt, „Tochter zu Vischenich, Seniorissa, Pröbstin und Kellnersche“, † 1642, 11. (od. 2.?) September (REDINGHOVEN a. a. O. — BÜLLINGEN, S. 132).

Hermann Joseph von Wedig, Bürgermeister von Köln, † 1734 (BÜLLINGEN S. 140).

Wandmalereien

Wandmalereien. Im Ostwerk der Krypta haben sich Reste von Wandmalereien erhalten, und zwar in der mittleren Hauptkapelle am Gewölbe wie an den Seitenwänden, in den von den letzten Seitenschiffjochen im Osten ausstrahlenden Kapellen, jedoch nur in den Kuppelabschnitten ihrer östlichen Apsidiolen, sowie in den Kuppelabschnitten der Apsidiolen der Kreuzflügel. (Vgl. Jahresberichte III, 1898, S. 56 und VI, 1901, S. 64.) Die im Querschiff erhaltenen Gemälde wurden im Herbst 1906 von der Tünche befreit, während die übrigen schon vor Jahrzehnten blossgelegt waren.

Jede der vier Kappen der Stirnkapelle, die durch ein dekoratives System Wandmalereien umschlossen werden, enthält eine szenische Darstellung: drei Begebenheiten aus dem Leben Johannes des Täufers — die Verkündigung des Engels Gabriel von der Geburt des Johannes an den Vater Zacharias im Tempel, eine Predigt des Täufers an das Volk und die Taufe Christi im Jordan — sowie eine Sterbeszene. (Farbige Abb. bei CLEMEN, Rom. Wandmalereien, Taf. 17.)



Fig. 181. St. Maria im Kapitol. Wandgemälde in der Krypta.

Die Süd- und Nordwand der Kapelle waren in der Bogenfläche ebenfalls mit szenischen Darstellungen ausgemalt. Auf der Südwand haben sich innerhalb einer architektonischen Gliederung die Reste von drei Szenen erhalten, die wiederum dem Leben Johannes des Täufers entnommen sind; von Osten nach Westen stellen sie dar: des Täufers Strafpredigt gegen Herodes, den Tanz der Salome vor Herodes und Herodias und die Enthauptung des Täufers. Die Malereien sind in vollem Verfall begriffen. Auf der Nordwand sind ausser Spuren einer ähnlichen

Wandmalereien Umrahmung nur noch schwache Reste einiger Personen, darunter einer thronenden Gestalt, zu erkennen. Vermutlich wird es sich auch hier um die Legende Johannes des Täufers gehandelt haben.

Diese Malereien stammen aus der 2. Hälfte des 12. Jahrh. Gleichzeitig mit ihnen erfolgte die Ausmalung der Apsidiolenkuppel der Ostkapelle des nördlichen Seitenschiffes. Hier sind zwei Schichten übereinander gemalt, eine hochgotische Krönung Mariä in Mandorla über ein romanisches Abendmahl Christi, unter dem sich Szenen aus der Legende eines Heiligen befinden. (Abb. bei CLEMEN, Rom. Wandmalereien, Taf. 18.)

Nach Färbung und Zeichnung der Gestalten und der Architektur ist diese ältere Darstellung von derselben Hand wie die Ausmalung der Mittelkapelle.

Die in der Apsidiolenkuppel der Ostkapelle des südlichen Seitenschiffes befindliche spätromanische Kreuzigung mit Maria und Johannes, zwischen denen zwei kleine kniende Stifter betend die Hände zum Kruzifixus erheben (Fig. 181) ist besser erhalten, aber durch Restauration etwas verändert. (Abb. bei CLEMEN, Rom. Wandmalereien, Taf. 18.)

Auf der Kuppel der Apsidiole im nördlichen Kreuzflügel kamen im Herbst 1906 Reste dreier verschiedener übereinander gemalter Darstellungen zum Vorschein. Von der ältesten Schicht, einer von den Evangelistsymbolen umgebenen Majestas domini, sind nur geringe Spuren erhalten. Über die erste Schicht ist ein neuer Kreidegrund gelegt und auf diesem eine grosse Kreuzigungsgruppe mit Stifter und den Gestalten der Synagoge und Ecclesia dargestellt. Von der jüngsten Schicht, die wiederum wie die älteste mit einer Majestas des Herrn oder des Lammes bemalt war, ist links unten die obere Hälfte des Markuslöwen erhalten sowie über ihm ein kniender Matthäusengel.

Auf der Kuppel der Apsidiole im südlichen Kreuzflügel kamen zwei übereinander gemalte Darstellungen zum Vorschein. Die ältere Bemalung liess sich grösstenteils erhalten: der thronende Christus in der Mandorla, umgeben von den Evangelistsymbolen. Gleichzeitig hiermit ist das Fragment einer kleineren Kreuzigungsgruppe sichtbar geworden, die nicht in der Achse der Mandorla steht, sondern in der Mitte des oberen Abschnittes der vom Fenster freigelassenen Zylinderfläche. Ausser dem rechten Querholz des Kreuzes mit dem Unterarm des Korpus ist hiervon nur noch der Kopf Mariens erhalten. Über die Majestas domini war das von den Evangelistsymbolen umgebene Lamm mit der Kreuzesfahne gemalt. Zu dieser Schicht gehört eine den Bogen nach dem Querschiff abschliessende Weintraubenranke, die sich fast ganz erhalten hat.

Die untere Schicht der Malereien im nördlichen Kreuzarm stammt aus dem 13. Jahrh., während die obere sowie die Fresken des südlichen Querschiffes aus dem 14. Jahrh. herrühren. (Vgl. dazu die Notiz „Neuentdeckte Wandmalereien in St. Maria im Kapitol“ im Stadtanzeiger zur Köln. Zeitg. 1906, Aug. 30, No. 395, II.)

Ausführlich sind die Wandmalereien behandelt bei CLEMEN, Die romanische Monumentalmalerei der Rheinlande 1911. — Die Wandmalereien in der Harder-rathkapelle s. S. 263.

In den Seitenschiffen sechs Glasmalereien vom Ende des 15. bis Anfang des 16. Jhs. (Organ f. chr. K. 1867, S. 194. — MOHR, Kirchen von Köln, S. 159—160. — SCHEIBLER, Z. f. chr. K. 1892, Sp. 135. — OTTE, Kunstarb. II, S. 763. — SCHEIBLER-ALDENHOVEN, Kölner Malerschule, S. 318. — BERGNER, Kirchl. Kunstaltert., S. 198. — MERLO, Kollekt.: Stadtarchiv, Abt. Chron. u. Darst. Nr. 254

Glas malereien

S. 288—290. — PÜTTMANN, Kunstschatze am Rhein, S. 357. — GEERLING, Glasmalereien Sammlg. v. Ansichten alter Glasgem. 1. Heft).

1. Im ersten (westlichen) Fenster des nördlichen Seitenschiffs, nur den mittleren Teil zwischen den Pfosten ausfüllend, Christus am Kreuz mit Maria und Johannes (Fig. 182). Maria in blauem, Johannes in rotem, von weissem Mantel umhüllten Gewand. Unter den Wunden der Hände und der Brust Engel mit Kelchen, oben in sehr geschickter Anpassung an das Masswerk Gottvater, die Taube und zwei Engel über dem Kreuzbalken. Unter dem Kreuz knied der Stifter-Kanonikus mit Wappen, darunter die Inschrift: ORATE PRO MAGISTRO HENRICO DE BERCHEM, SACRE THEOLOGIAE PROFESSORE HUIUS ECCLESIE PRESBYTERO CANONICO AC ISTIUS ALTARIS (FUNDATORE). Auf einem Spruchband neben dem Stifter: O FILY DEI MISERE MEI.

Heinrich Berchem, dessen Epitaphium sich in der Kirche befindet (S. 248), starb 1508. Maria und Johannes schöne Figuren in der Art des Meisters des Marienlebens. Die in röthlichem Fleischton gemalte Christusfigur etwas weichlich; das Ganze aber von vorzüglicher Wirkung.

2. Das zweite Fenster der Nordseite ist eine Stiftung des Frankfurters Jakob Heller zum Andenken an seinen 1472 verstorbenen Oheim Johann Heller, Kanonikus von St. Marien im Kapitol (MERLO, Ann. h. V. N. 38, S. 103 — 110). Dargestellt sind unter Baldachinen im linken Feld Jakobus major, im mittleren ein hl. Bischof, rechts Jakobus minor, fast völlig ergänzt. Unter diesen Figuren links Johann Heller in Kanonikertracht, rechts Jakob Heller mit seiner Gattin Katharina von Melem, in der Mitte ein Engel mit den Wappen der beiden letzteren. Unter Johann Heller die Bezeichnung: JOANNES HELLER DE FRANCKFORDIA SACRE THEOLOGIE PROFESSOR, unter Jakob Heller: JACOB HELLER VND KATHERINA VÖ MOLMHIM VON FRANCK(F)VRT. Die letzten Buchstaben von Molmhim ergänzt, ursprünglich wohl Molhim = Melem. Jakob Heller heiratete 1482 Katharina v. Melem, die 1518 vor ihm starb.

3. Im dritten Fenster, nur die obere Hälfte zwischen den mittleren Pfosten einnehmend, unter gotischem Baldachin und vor einem roten Teppich Maria mit dem Kind, vor ihr knied ein Kanoniker mit seinem Wappen (ein Baumstamm). Auf einem Spruchband MISERERE MEI DEUS.

4. Im ersten Fenster des südlichen Seitenschiffs (Fig. 183) in der Mitte die hl. Ursula mit ihren Gefährtinnen im Mantel, links Jakobus der Ältere, rechts St. Gereon in Rüstung mit Schwert und Kreuzesfahne. Unten links der Stifter in bürgerlicher Kleidung, rechts seine Gattin und hinter dieser noch zwei Töchter; unter der Mitte Engel mit zwei Wappen (links drei Rosenkränze: 2 u. 1; rechts Ankerkreuz und Herzschild mit Stern). Die Anordnung des Bildes entspricht völlig dem Hellerschen Fenster, der mittlere Baldachinbogen ist bei beiden



Fig. 182. St. Maria i. Kapitol.
Glasgemälde im nördlichen
Seitenschiff.

Glasmalereien sogar genau derselbe. Auch dieses Bild ist stark restauriert, so namentlich der unschöne grosse Kopf des Gereon. Die Jahreszahl 1514, die sich auf diesem Glasgemälde befunden haben soll (PÜTTMANN, Kunstschatze, S. 357. — Organ f. chr. K. 1867, S. 194), ist zwar nicht mehr vorhanden, dürfte aber richtig sein; vielleicht ist sie bei der Erneuerung des Bildes verschwunden.



Fig. 183. St. Maria im Kapitol. Glasgemälde im südlichen Seitenschiff.

5. Im mittleren Teil des zweiten südlichen Fensters Maria mit dem Kind unter nüchternem Baldachin, grösstenteils im 19. Jh. ergänzt. In der Spitze des Masswerks Christuskopf mit der Dornenkrone. Unter der Maria vor einem grünen damasierten Hintergrund kniend der Stifter Kanonikus Heinrich Heister. Auf einem Spruchband über ihm: O MATER DEI MEMENTO MEI. Unten die Inschrift: ORATE PRO DOMINO HENRICO HEISTER DE OITZENROIDE, QUONDAM CANONICO HUIUS ECCLESIE, FUNDATORE ISTIUS ALTARIS. Die hier genannte Altarfundation fand 1467 statt (Ann. h. V. N. 83, S. 74, nr. 383).

6. Das dritte Fenster der Südseite nimmt eine Darstellung der Kreuzigung Glasmalereien unter flachem Bogen in der ganzen Breite des Fensters ein. Links neben dem Kreuz Maria und Johannes, dahinter Longinus, den Lanzenstich ausführend, am Kreuzesfuss Magdalena, rechts derbe Volkstypen. Im Vordergrund links der hl. Hubertus als Patron des unter ihm knienden Stifters, rechts der hl. Hieronymus und die Gemahlin des Stifters mit ihrer Tochter. Der Stifter in ritterlicher mit heraldischen Löwen geschmückter Tracht. Die Undurchsichtigkeit und Derbheit der Farben entspricht wenig den sonstigen gleichzeitigen Leistungen der Kölner Glasgemälde. Der Christuskopf scheint ergänzt zu sein.

Im dreiteiligen Sakristeifenster Glasgemälde vom Anfang des 16. Jhs., aber nur die Mitte noch ursprünglich: schöne Figur der Maria als Himmelskönigin mit dem Jesuskind, in blauem Gewand, über das ein weißer mit Granatapfelmuster bestickter Mantel geschlagen ist, hinter der Figur ein leuchtend roter Vorhang, in den Seitenfeldern die Figuren der hl. Anna und Helena, beide neu. Unter der Maria kniend der Kaiser in vergoldeter Rüstung, links und rechts von ihm, gleichfalls gekrönt und in gleicher Rüstung, aber größtenteils erneuert, zwei Fürsten mit Wappen, im linken (u. a.) Kastilien, Leon und der Orden des h. Grabes, das rechte Wappen Österreich und Burgund. Es handelt sich offenbar um Maximilian I. und seine beiden Enkel, die nachmaligen Kaiser Karl V. und Ferdinand I., vielleicht auch um den Sohn Maximilians, Philipp d. Schönen von Kastilien (gest. aber schon 1506) und den Enkel Karl V. Da Maximilian sich wiederholt in Köln aufhielt, ist das Fenster wohl als seine Stiftung anzusehen.

Das noch ursprüngliche Mittelfeld mit Maria und dem Kaiser von prächtiger farbiger Wirkung. Das Glasgemälde ist erst 1886 hier eingesetzt und aus drei oberen Fenstern der Chorapsis zusammengestellt; das Mittelfeld mit Maria entstammt dem axialen Chorfenster.

(Glasgemälde i. d. Hardenrathkapelle s. S. 266.)

Im Anfang des 17. Jhs. wurde von Heinrich Braun, Glaswurther, ein Glasgemälde gegenüber der Hirtzkapelle mit dem Bild der Maria und dem Wappen und Namen des Kanonikus Jakob Leendanus angefertigt (Ann. h. V. N. 83, S. 110).

Gemälde in der Sakristei, Öl (?) auf Holz, Bildfläche 50 cm hoch, 32 cm breit, ursprünglich wohl eine Schrankfüllung. Rohe handwerkliche Malerei der 1. Hälfte des 15. Jhs. Das Bild ist in zwei Zonen mit je drei von einer Arkade umrahmten Darstellungen geteilt. In der Mitte der unteren Zone Maria mit dem Schwert in der Brust, daneben links Beschneidung Jesu, rechts der zwölfjährige Jesus, oben Jesu Gefangennahme, Kreuzigung und Beweinung. Von der Schwertwunde Mariens gehen Strahlen aus bis zum Haupt Jesu auf den übrigen fünf Darstellungen: den fünf Schmerzen Mariä.

Gemälde des Hans Baldung gen. Grien von 1521 im nördlichen Seitenschiff, Öl auf Holz, 150 cm breit, 188 cm hoch, auf beiden Seiten bemalt. Auf der Vorderseite Tod Mariä. (Fig. 184. — PÜTTMANN, Kunstschatze u. Baudenkm. am Rhein [1843], S. 356. — KUGLER, Kl. Schriften II, S. 318. — OTTE, Kunstarchäologie II, S. 722. — WOLTMANN u. WOERMANN, Gesch. d. Malerei II, S. 443. — JANITSCHÉK, Gesch. d. deutschen Malerei, S. 406. — SCHEIBLER: Z. f. chr. K. 1892, Sp. 135. — MÜNZENBERGER, Malt. Altäre II, S. 217. — TEREY, Verzeichnis d. Gemälde d. Hans Baldung gen. Grien [Stud. d. deutschen Kunstgesch. Heft 1] S. 29). Maria liegt totenbleich auf einem in die Tiefe des Bildes gestellten Bett, die Hände betend gefaltet, der Kopf auffallend gedunsen, die Augen sterbend halb geschlossen, eine

Gemälde

Gemälde

rote knittrig gefaltete Decke verhüllt den Unterkörper, während vorn ein grünes Tuch vom Fussende des Bettes herabfällt; hinter dem Kopfende ein grüner gemusterter Teppich und darüber ein roter Betthimmel. Während so Rot und Grün



Fig. 184. St. Maria im Kapitol. Gemälde des Hans Baldung gen. Grien.

überwiegen, hebt sich das blaue, von blonden Locken umringelte Gewand der Maria kräftig von dem weissen Kissen ab. Links und rechts neben dem Bett kniend und stehend die Jünger. Die Komposition in die Tiefe des Bildes statt in die Länge

ermöglichte eine symmetrische Anordnung und eine geschlossene ausgeglichene Gruppierung. Die energischen Köpfe der Jünger freilich teilweise in bis zur Grimasse gesteigerter Charakterisierung.

Gemälde

Weniger bedeutend ist die Rückseite: Die Trennung der Apostel. Vorn links an einem Brunnen unter einem Baum gelagert vier reisefertige Jünger, vor dem Abmarsch sich an dem Quellwasser, das vorn aus der Brunnenfassung herausfliesst, erquickend, der eine noch schmerzbewegt unter dem Eindruck der Trennung, ein anderer drückt voll Hingebung seine Hand aufs Herz. Rechts nehmen zwei Jünger sich umarmend voneinander Abschied. Weiter nach hinten sieht man die übrigen Jünger paarweise und einzeln fortziehen. Die Figuren im Hintergrund und das landschaftliche Beiwerk derb und flüchtig wohl von Schülerhänden. An der Brunnenfassung vorn die Jahreszahl 1521.

Das ehemals den Altar der Hirtz-Kapelle schmückende und jetzt im nördlichen Seitenschiff aufgestellte Bild wird gegenwärtig als ein bedeutendes Werk *Baldung Griens* anerkannt. Früher war auf dem Gemälde mit dem Tod der Maria ein gefälschtes Dürermonogramm angebracht (KUGLER, Kl. Schr. II, 318. — PÜTTMANN, a. a. O.). Entwürfe zu der Tafel aus dem J. 1516 im Kupferstichkabinett zu Stuttgart (TEREV, a. a. O. S. 30). Nach einer verschwundenen Inschrift Ferd. Wallrafs (Chron. u. Darst. 181, S. 137) war das Gemälde 1818 in der Kirche gefunden und auf den Altar in der Tauf-(Hirtz-)kapelle gestellt.

Triptychon des Johann von Achen (MERLO, K. K., Sp. 13. — THIEME u. BECKER, Künstlerlex. I, S. 40), um 1600. Öl auf Holz, das Mittelbild 97 cm hoch, 85 cm breit. Auf dem Mittelbild sitzt Maria mit dem Kind vor einem roten Vorhang auf einer Bank, rechts daneben die hl. Anna, eine Weintraube dem Kind reichend. Auf den Innenseiten der Flügel links in leuchtend rotem Mantel Johannes, den Kelch segnend, rechts St. Katharina, auf den Aussenseiten am Betpult das Stifterpaar von Petrus (links) und der hl. Cäcilie (rechts) empfohlen. Am Betpult des Stifters das Therlaensche Wappen. Die Malerei zeigt die süßliche Weichlichkeit und Glätte des italienisch beeinflussten Manierismus. Dennoch liegt in der Figur der Maria, die ihre Hände auf der Brust des freundlich lächelnden Jesuskindes faltet, eine liebenswürdige Anmut. Das Kolorit und die weiche sorgfältige Modellierung des Hauptbildes ist von prächtiger Wirkung.

In der Taufkapelle:

Bildnis des Bürgermeisters Johann Hardenrath († 1630) von *Geldorp Gortzius* 1613 gemalt (MERLO, K. K., Sp. 266. — KUGLER, Kl. Schr. II, S. 317).

Öl auf Holz, 98 cm hoch, 73 cm breit. Kniestück halb nach rechts, barhaupt, in rotem, mit schwarzem Pelz besetztem Ornat und weissem Radkragen, die Rechte auf den Amtsstab gestützt. Kurzes blondes Haupthaar und Vollbart. Oben rechts das Hardenrathsche Wappen und die Bezeichnung: ANO. 1613. G. G. F. (Geldorp Gortzius fecit). Wegen der vortrefflichen Eigenschaften dieses Bürgermeisters wurden angeblich seine Nachfolger nach ihrer Einführung hier in St. Marien i. Kap. und vor sein Bildnis geführt und ermahnt, ihm nachzustreben (FAHNE, Köln. Geschlechter I, S. 137).

Bildnis der Anna Klepping, Gemahlin des vorigen und Gegenstück zu dessen Bildnis, halb nach links, an einen rechts stehenden Stuhl gelehnt, in weissen seidenem, mit Gold besticktem Kleid, darüber ein dunkles Mieder, reicher Ketten-schmuck vor der Brust und Halskrause. Links oben das Kleppingsche Wappen und wieder die Bezeichnung ANO. 1613 G. G. F.

Gemälde

Ferner in der Taufkapelle:

Gemälde, Öl auf Holz, 75 cm hoch, 105 cm breit, die Beweinung Christi, 2. Hälfte des 16. Jhs. Ausdruckslose Kopie eines verschollenen, in vielen Nachbildungen vorkommenden Bildes, das auf *Hugo van der Goes* zurückgeführt wird (SCHEIBLER, Z. f. chr. K. 1892, Sp. 136).

Im südlichen Seitenschiff:

Gemälde, Öl auf Leinwand, halbkreisförmig geschlossen, die Kreuzfindung darstellend, 2. Hälfte des 17. Jhs., nach MERLO (K. K., Sp. 685) von Pottgiesser. Im Vordergrund rechts wird das Kreuz von einem entblößten Manne gehoben, von links reitet die h. Helena heran, mit verklärtem Angesicht und gen Himmel ausgebreiteten Armen, oben schwebende Engel. Dunkles, den Pottgiesserschen Bildern eigenes Kolorit, so dass einzelne Partien kaum erkennbar.

In der nördl. Paramentenkammer Gemälde mit dem h. Abendmahl, auf Holz, in verwahrlostem Zustande, in der manirierten Weise der 2. Hälfte des 16. Jhs. Ferner ebenda der h. Hieronymus, 17. Jh. Im Saal neben der südlichen Vorhalle Gemälde des 17. Jh. zwischen den Fenstern: Antonius und h. Papst, Hubertus und Quirinus, Maria und der Verkündigungssengel: lebensgrosse Figuren, die früher an den Pfeilern dem Hochaltar gegenüber hingen und von *Du Boys* († 1628) gemalt sind (nach MERLO, K. K., Sp. 102). Ebenda ein Kruzifix in Helldunkel, 2. Hälfte des 17. Jh.

Altargemälde aus Klein St. Martin, hängt jetzt im nördlichen Seitenschiff, Öl auf Leinwand, angeblich von *Lebrun* (nach einer Notiz von WALLRAF: Köln, Stadt-Arch. Wallrafs Nachlass, Caps. 4. — PÜTTMANN, Kunstschatze, S. 357. — v. MERING u. REISCHERT, Bisch. u. Erzb. usw. II, S. 196. — KUGLER, Kl. Schriften II, S. 318). Auferweckung eines Toten durch den h. Martin. Rechts wendet sich der Heilige in schwerem bischöflichen Ornat zu dem soeben auf seinen Ruf Auferweckten. Dieser richtet sich in dem Sarg, der bereits auf eine steinerne Tumba gesetzt ist, empor und schlägt das Leinentuch zur Seite, den Blick auf den Heiligen gerichtet. Eine grosse erstaunte Volksmenge umringt das Wunder, vorn vor dem h. Martin in dankbarer Rührung kniend die Angehörigen des Auferweckten. Im Hintergrund ein römisches Götterbild und ein Tempel. Dramatisch belebte Szene von frischer Farbenwirkung.

Gleichfalls aus Klein St. Martin:

Sieben Gemälde mit Szenen aus der Legende des h. Martin, je 135 cm breit, 112 cm hoch, Öl auf Holz, von *Augustin Braun* (MERLO, Kölner Künstler, Sp. 107). Dargestellt ist: 1. Die Geburt des h. Martin. An der Wiege die Jahreszahl 1614 und das nebenstehende FB Monogramm (MERLO gibt an, die Zahl 1615(!) und das Monogramm befänden sich auf dem folgenden Gemälde). 2. Der Heilige kniet in einer Kirche betend vor drei Geistlichen, die ihn im Christentum unterweisen. 3. Er teilt seinen Mantel mit dem Bettler. 4. Seine Krönung zum Bischof. 5. Vor dem Heiligen fällt die bewaffnete Volksmenge, die die zerstörten Götzenbilder sühnen will, ohnmächtig zu Boden. 6. Er heilt Kranke. 7. Er stirbt, umringt von seinen Freunden. — Die Bilder stehen zurzeit im Chorungang.

In der Marienkapelle Bruderschaftsbild der Maria als Mutter vom Guten Rat, 18. Jh., aus dem Augustinerkloster.

Ehemals in der Kirche befindl.
Gemälde

Die hervorragendste Stelle unter den der Kirche entfremdeten Kunstgegenständen nimmt das jetzt in der Münchener Pinakothek (Katalog Nr. 55—57) befindliche Triptychon mit dem Tode Mariä von dem hiernach benannten

Meister des Todes Mariä — neuerdings mit *Joos van Cleef* identifiziert — ein. Es Ehemals in der Kirche befindl. Gemälde hatte seinen Platz auf dem Kreuzaltar vor dem 1523 vollendeten Hackeneyschen Gemälde Lettner, mit dem es gleichzeitig gestiftet wurde. GELEN (De adm. magn. Col., p. 329) schreibt von dem Lettner: . . . odaeum marmoreum, in quo ara cum pictura celebrata ob excellentiam artis. Später, bei einem barocken Umbau des Kreuzaltars, scheint das Bild aber von diesem entfernt zu sein, da es auf einer Abbildung des Kreuzaltars aus der 1. Hälfte des 18. Jh. nicht zu sehen ist (Stadt-Arch., Chron. u. Darst. 181, S. 147). Bei Aufhebung des Stifts kam das Bild 1802 an Wallraf; dieser vertauschte es an die Brüder Boisserée, mit deren Sammlung es nach München gelangte (MERLO, Die Familie Hackeney, S. 63. — MERLO, K. K., Sp. 1144. — SCHEIBLER-ALDENHOVEN, Kölner Malerschule, S. 428. — MÜNZENBERGER, Malt. Altäre II, S. 217. — Z. f. chr. K. 10, Sp. 16).

MERLO (K. K., Sp. 102, ebenso PÜTTMANN, Kunstschatze S. 357) erwähnt als ehemals in der Kirche befindlich eine Himmelfahrt Mariä von *Du Boys* (Andere Bilder von *Du Boys* jetzt im Saal neben der südl. Vorhalle, s. S. 260), und PÜTTMANN einen Christus am Kreuz von *Buschop*.

In einem Verzeichnis von Stiftsherrenbildern aus dem J. 1635 (SCHÄFER: Ann. h. V. N. 75, S. 104) werden aufgeführt die Bildnisse des Arnold und Johannes Luyde de Tungris von 1530, das des Johannes Heller aus Frankfurt von 1472, gegenüber dem oben beschriebenen, von seinem Neffen gestifteten Fenster, und auf einem Gemälde von 1518 ein Kanonikus Hellpot.

Nach einer Notiz von Wallraf war auch eine Himmelfahrt Mariä von *Augustin Braun* zugleich mit dem erwähnten Gemälde Lebruns von Kl. St. Martin hierher überführt (vgl. MERLO, K. K. Sp. 106).

Arbeiten in Schmiedeeisen: 1. Beschläge der doppelflügeligen Tür des südlichen Querschiffs, 12.—13. Jh. (SCHMITZ, Mittelalterl. Türen, S. 17 Taf. 16). — Das Beschläge der entsprechenden Tür des nördlichen Querschiffs, vor den romanischen inneren Flügeln, ist neu.

2. In der Hirtzkapelle rechts vom Altar: Beschläge der Tür eines Wandschreines, Ende des 15. Jh. Daneben:

3. Träger zur Aufhängung eines Handtuchs (BOCK, hl. Köln. Nr. 95 Taf. 29. — LÜER U. CREUTZ, Gesch. d. Metallkunst I, S. 101), 41 cm lang, 24 cm hoch. An den Seitenwänden ist eine Holzrolle für das Handtuch befestigt. Die Flächen mit lebhaft geschwungenen und gebuckelten Rankenfügen in durchbrochener Arbeit verziert. Ende des 15. Jh.

4. Tür mit Durchsteckarbeit als Eingang zur Hardenrathkapelle, Anfang 17. Jh.

5. Gitter vor der Marien- und der Josephskapelle, Rokoko.

6. Ein Paar Leuchterarme, im Chor, 16.—17. Jh., spiralförmig, mit Masken.

7. Leuchterarm neben dem Kruzifix in der nördlichen Vorhalle, Anfang des 18. Jh.

Leuchter, 54 cm hoch. Gelbguss, um 1500, Fuss und Teller ähnlich profiliert, Schaft mit 3 Ringen.

Im Kaplaneigarten: Vier steinerne Sockel für Standleuchter, spätgotisch.

Mit dem sechsarmigen Leuchter aus Kristall, von dem Buchelius schreibt, er stände hinten im Chor, ist jedenfalls ein siebenarmiger gemeint, da er ihn mit dem Leuchter auf dem Titusbogen vergleicht (Ann. h. V. N. 84, S. 40). Auch BOCK (Das hl. Köln. St. Mar. i. Kap., S. 10) spricht von einem ehemaligen siebenarmigen Leuchter aus spätromanischer Zeit, freilich aus Messing.

Metallarbeiten und Leuchter

Metallarbeiten

Bronze adler als Lesepult im Chor, 75 cm hoch, völlig übereinstimmend mit den beiden Adlerpulten in St. Johann in Köln vom Anfang des 18. Jh. (s. S. 116), nur steht der Adler hier in St. Marien nicht auf einem schmiedeeisernen Wandarm, sondern auf einer (modernen) Säule.

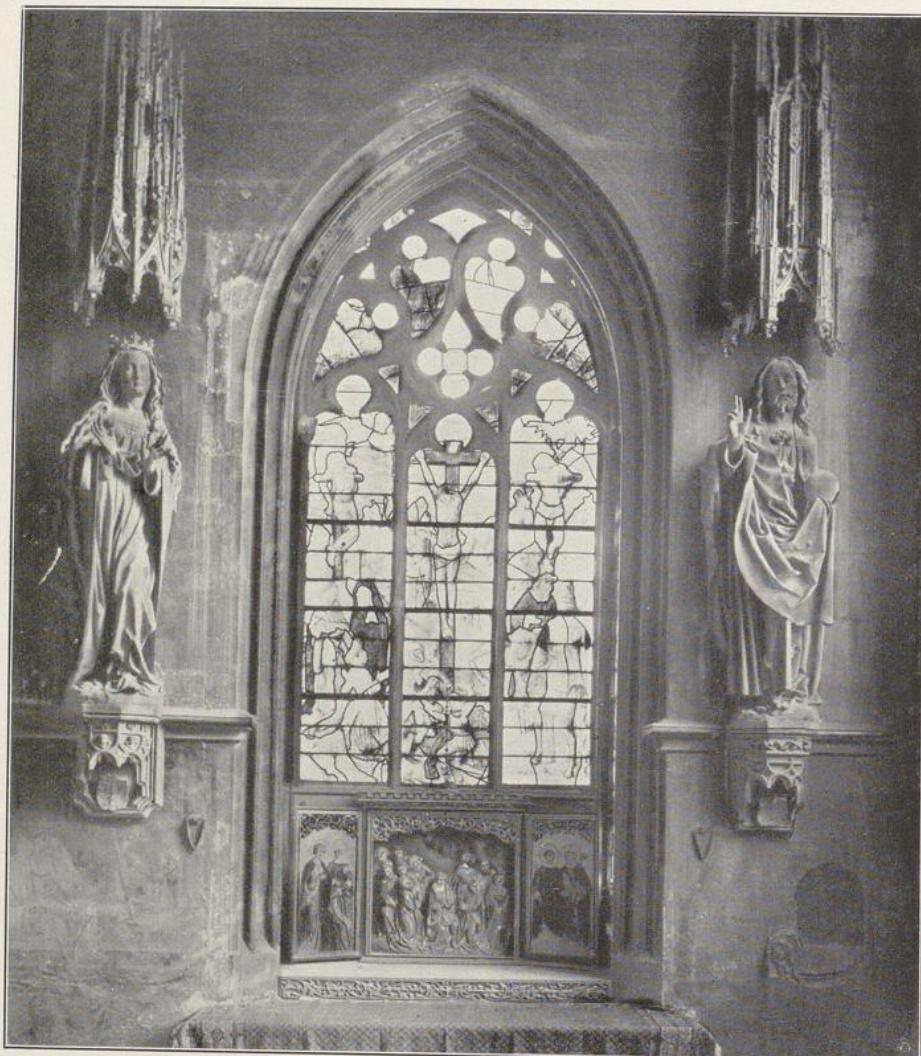


Fig. 185. St. Maria im Kapitol. Altarnische der Hardenrathkapelle.

Hardenrathkapelle.

Ausstattung
der Harden-
rathkapelle

Die Ausstattung der Hardenrath- oder Salvator-Kapelle bildet ein so gut erhaltenes einheitliches Ganze, dass sie am besten hier im Zusammenhang beschrieben wird.

(PASSAVANT, Kunstreise durch England und Belgien 1833, S. 421. — GRILLE DE BEUZELIN, Notes archéol. recueillies en Allemagne 1833, S. 40. — KUGLER, Handb. d. Gesch. d. Malerei (1837), § 21, 6. — PÜTTMANN, Kunstschatze am

Rhein (1843), S. 355. — KUGLER, Kl. Schriften II, S. 306. — SCHNAASE, Gesch. d. bild. Künste im 15. Jh. (1879), S. 361.)

Eine Inschrift auf der nördlichen Wand über dem Gestühl enthält die Angaben über die Stiftung im J. 1466 und Erneuerung 1694:

DEO OPT. MAX. SALVATORI MUNDI EIUSQUE MATRI B. M. V. CAETERISQUE PATRONIS IN EI (!) EXTRA NOMINATIS CAPELLA HAEC AO. 1466. 6. AUGUSTI SUMPTIBUS DEVOTI PRAENOBILIS DD. JOANNIS AB HARDENROD ET SIBILLAE SCHLÖSGEN CONIUGUM AEDIFICATA, FUNDATA ET CONSECRATA: NUNC VERO AO. 1694. 6. AUGUSTI PRAESIDIO ILLUSTRISSIMI ET REVERENDISSIMI DOMINI OTTONIS EX COMITIBUS DE BRONCKHORST IN GRONSFELDT ET EBERSTEIN EPISCOPI COLUMBICENSIS, SUFFRAGANEI AC VICARII GENERALIS OSNABRUGHENSIS HUIUS CAPPELLAE PROVISORIS RENOVATA ET RESTAURATA FUIT. —

Ausstattung
der Harden-
rathkapelle
Inchriften



Fig. 186. St. Maria im Kapitol. Hardenrathkapelle. Wandgemälde mit Sängerchor und Weihekreuz.

PATRONI HUIUS CAPELLAE: S. MICHAEL. S. JOANNES BAPT. S. PAULUS. S. ANDREAS. S. JACOBUS. S. JOANNES EVANG. S. BARTHOLOMAEUS. S. BLASIUS. S. SEBASTIANUS. S. GEORGIUS. S. CHRISTOPHORUS. S. MARTINUS. S. NICOLAUS. S. SEVERINUS. S. CORNELIUS. S. SERVATIUS. S. ANTONIUS. S. JODOCUS. S. ANNA. S. LUCIA. S. CATHARINA. S. BARBARA. S. APOLLONIA. S. CLARA.

Ausserdem auf dem Türbogen: RENOVATUM MDCCCLVII (1757). Die Inschrift von 1638 über der Tür im Chorumgang s. S. 217.

Den Hauptschmuck der Kapelle bilden die alle Wandflächen bedeckenden, Wandmalereien in Öl ausgeführten Malereien. (KUGLER, Kl. Schr. II, S. 306. — MOHR, Kirchen von Köln, S. 154. — SCHEIBLER: Z. f. chr. K. 1892, Sp. 135. — MERLO, K. K., Sp. 1159. — SCHEIBLER-ALDENHOVEN, Köln. Malerschule, S. 220. — Kölner Dombl. 1845, Nr. 12.) An der Westseite über der Tür die Auferweckung des Lazarus: Links

**Hardenrath-
kapelle
Wandmalereien** Jesus mit seinen Jüngern, vor ihm kniend in reichen Gewändern Maria und Martha. In grossem Abstand von dieser Gruppe rechts Lazarus, von Petrus gestützt, auf dem schräg über die Grube geschobenen Grabstein sitzend, zwischen beiden Gruppen verschiedene Edelleute. Hinten als Miniaturdarstellungen links Jesus, dem die Schwestern des Lazarus dessen Tod verkünden, rechts Jesus als Gast bei Lazarus. Unter dem Bild die Inschrift: ACRIA(!) SPES, SINCERA FIDES, DILECTIO FERVENT EXORNANT TEMPLA DEI, UT COMPLACEANT EI. Rechts und links von der Tür ein von zwei Engeln gehaltenes, gotisch verziertes Weihekreuz in einem Kreis: äusserst liebevoll und anmutig ausgeführt; darunter links St. Georg, den Drachen tötend, rechts auf einem schmalen Streifen über dem Gestühl eine



Fig. 187. St. Maria im Kapitol. Hardenrathkapelle. Wandgemälde.

Darstellung des mit der Kapelle verbundenen Sängerchores, als Halbfiguren in der Mitte der Singmeister und sechs Knaben aus einem Chorbuch singend, rechts daneben zwei erwachsene Sänger, gleichfalls mit einem Buch, links der Organist vor der Orgel (Fig. 186). Das kleine, 140 cm lange und 25 cm hohe Bild ist völlig genrehaft aufgefasst und lebendig komponiert; man hat den Eindruck einer unmittelbar nach dem Leben gemalten Darstellung. Auch haben gerade diese zuletzt genannten Teile wenig von den späteren Übermalungen gelitten.

Auf der Nordwand sind in einer gotischen Nischenarchitektur als Standbilder die Heiligen Barbara, Katharina, Jakobus Major, Bartholomäus, Sebastian und Antonius gemalt (Fig. 187); links daneben der Stifter Johannes Hardenrath und

hinter ihm sein Sohn, beide in schwarzem, pelzverbrämtem Gewand, auch der Vater bartlos, über ihnen ein Engel mit dem Hardenrathschen Wappen (Fig. 188). Hardenrath-
kapelle
Wandmalereien



Fig. 188. St. Maria im Kapitol. Hardenrathkapelle. Wandgemälde mit dem Stifter.

Im unteren Teil der Wandfläche zu Paaren gruppierte Halbfiguren der Heiligen Apollonia, Michael, Blasius, Nikolaus, Paulus und Andreas in einfarbig grauer Ausführung (Fig. 189). Oben bis zum Gewölbe über den Baldachinen Jesu Ver-

Hardenrath-
kapelle
Wandmalereien

klärung. Die Malerei mit den in Nischen stehenden Heiligenfiguren setzt sich auf der Ost- und Südseite der Kapelle fort. Neben der Altarnische links St. Anna, neben dem Fenster der Südseite links St. Christoph, rechts als Gegenstück zu dem Stifter dessen Gattin Sibilla Schloßgins mit ihrer Tochter und dem von einem Engel gehaltenen Schloßginschen Wappen. In Fortsetzung der unteren Halbfiguren links von der Altarnische St. Servatius, Cornelius und Jodocus, rechts St. Severin mit einem Modell der Kölner Severinskirche. Unter dem Fenster der Südseite endlich noch der h. Martin, seinen Mantel teilend.

Über dem Spitzbogen der Altarnische bis zum Gewölbe Jesus in Majestas über dem geöffneten Höllenrachen thronend; auf Staffeln, die zu dem Thron führen, links die klugen, rechts die törichten Jungfrauen. Das Bild ist stark gedunkelt und im einzelnen nicht mehr deutlich zu erkennen.

Die Heiligenfiguren und die Darstellung des Sängerchors sind in der Art des Meisters des Marienlebens ausgeführt, während die Auferweckung des Lazarus an



Fig. 189. St. Maria im Kapitol. Hardenrathkapelle. Wandgemälde.

Bruyn erinnert. Die Erneuerungen von 1694 und 1757 (nach MERLO [K. K., Sp. 767 u. 1159] im J. 1754 durch J. J. Schmitz) haben aber die Ursprünglichkeit der Male- reien stark beeinträchtigt. Eine letzte Reinigung und Restauration erfolgte i. J. 1911.

Glasgemälde

Im Hauptfenster der Altarnische Glasgemälde mit der Kreuzigung (Fig. 185. — KUGLER, Kl. Schr. II, S. 306 u. 324. — SCHEIBLER, Z. f. chr. K. 1892, Sp. 136. — v. FALKE, Ill. Gesch. d. Kunstgewerbes I, S. 413). Zwischen den mittleren Pfosten Jesus, seitlich die beiden Schächer, deren Seelen ein Engel, bzw. ein Teufel davonträgt. Unten am Kreuz zwei Kriegsknechte im Streit um den Purpurmantel, links die Frauen und Johannes, der die zusammensinkende Maria auffängt, rechts mehrere Reiter. Im Hintergrund Gebirgslandschaft mit Kriegern. Es überwiegen helle farblose und graubraune Scheiben, von denen sich nur einzelne rote Gewänder und das Blau des Himmels kräftig in harmonischer Gesamtwirkung abheben. Die Figuren sind lebensvoll aufgefaßt und gut in die Fensterteilung hineingruppiert; leider ist die Zeichnung, die zum Meister des Marienlebens in Beziehung gesetzt wird, teilweise stark abgescheuert.

Die beiden schmalen Seitenfenster haben noch stärker gelitten, die Malerei fehlt namentlich bei dem linken Fenster zum Teil ganz. Dargestellt ist links Jesus und die Samariterin, darunter der Stifter mit seinem Sohn, im Gegensatz zum Wandgemälde ersterer mit Bart und der Sohn noch knabenhäufig, dabei das Hardenrathsche Wappen; rechts Jesus und das blutflüssige Weib, darunter die Gattin Hardenraths nebst Tochter und dem Schlossginschen Wappen.

Der kleine Altarschrein auf dem Altar ist erst in neuester Zeit für die Kapelle gestiftet, alt ist nur die Gruppe im Mittelteil: Maria mit den 12 Jüngern, unbedeutende Schnitzarbeit vom Ende des 15. Jh. mit neuer Bemalung. (Die Inschriften von einem Altar aus d. J. 1751: BÜLLINGEN, Chron. u. Darst. 181, S. 136.)

Über dem Altar ein zierliches Kristallkreuz mit kupfervergoldetem Fuss und Beschläge und ziseliertem Kruzifix, 17. Jh.

Neben der Tür ein zweisitziges und an der Südwand ein viersitziges Gestühl, ersteres mit schön geschnitzter Wange, an der das Hardenrathsche Wappen. (WASMUTH, Kirchenmöbel aus alter und neuer Zeit, Taf. 5.)

Links neben der Altarnische Figur der Maria in etwas gekünstelter Stellung, die Hände vor sich nach aussen gebogen, rechts der segnende Heiland mit der Weltkugel, beide aus Stein auf verzierten Konsole mit dem Hardenrathschen Wappen ruhend und von fast bis ans Gewölbe reichenden, mit Fialen besetzten Baldachinen bekrönt (Fig. 185 u. 190).

GELEN (Colonia S. 329) nennt die Kapelle „sacellum argenteis laminis vestitum“, ebenso sagt der Kölner Schematismenkalender von 1776 (S. 4): „Die Salvatorkapelle ist mit silbernen Platten bekleidet.“ Es kann sich hierbei wohl nur um den jetzt mit Vorhängen bemalten unteren Teil der Wandflächen handeln.

Die ehemalige Orgel der Hardenrathskapelle wurde in der 1. Hälfte des 19. Jh. verkauft (v. MERING u. REISCHERT, Bisch. u. Erzb. II, S. 198).



Fig. 190. St. Maria im Kapitol. Hardenrathskapelle. Figur der Maria.

Hardenrath-
kapelle
Glasgemälde

Altarschrein

Gestühl

Figuren

Kirchenschatz

Kirchenschatz.

I. Romanischer Tragaltar (Fig. 191. — BOCK, Das heilige Köln, Nr. 94 Taf. 29. — OTTE, Kunstarchäologie I, S. 148. — ROHAULT DE FLEURY, La Messe V, p. 32. — Organ f. chr. K. 1863, S. 15. — SCHMID, Der christl. Altar, 1871, S. 256. — Revue de l'art chrét. 1883, S. 535. — KRAUS, Inschr. II, S. 268, nr. 572. — MOLINIER, Hist. génér. des arts appliqués IV, S. 146. — Katalog d. khist. Ausst. Düsseldorf 1902, Nr. 494. — CLEMEN, D. rhein. u. westfäl. Kunst a. d. khist. Ausst. Düsseldorf 1902, S. 30. — v. FALKE-FRAUBERGER, Deutsche Schmelzarbeiten, Taf. 31 u. 32. — Z. f. chr. K. 1904, Sp. 75. — v. FALKE: Illustr. Gesch. d. Kunstgewerbes I, S. 276. — LÜER u. CREUTZ, Gesch. d. Metallk. II, S. 198).

Holzkern mit vergoldeten und in Grubenschmelz emaillierten Kupferplatten beschlagen. 32 cm lang, 20 cm breit, 13 cm hoch. Drittes Viertel des 12. Jh.

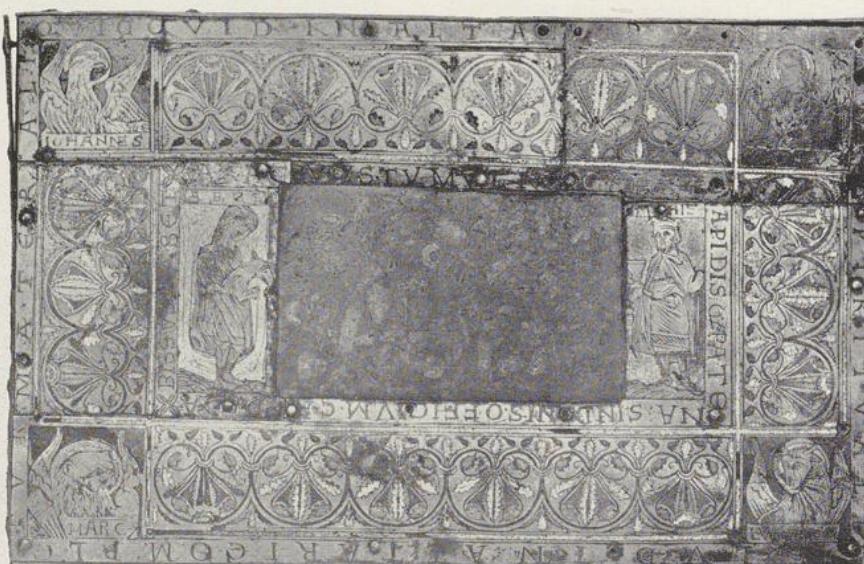


Fig. 191. St. Maria im Kapitol. Tragaltar.

Sockel und Platte sind gerade abgeschrägt und mit gestanztem Palmettenornament beschlagen, nur die Kanten sind emailliert. An den Seitenflächen Figuren mit blau emaillierter Innenzeichnung und auf blauem Schmelzgrund. An den Langseiten in der Mitte thronend Jesus und Maria mit dem Kind, daneben auf jeder Seite drei Apostel; auf den Schmalseiten David zwischen Jeremias und Jesaias sowie Salomon zwischen Habakuk und Jonas. Die Namen der Figuren stehen auf von ihnen gehaltenen Schriftbändern. In der Mitte der Altarplatte ein Serpentinstein, an den Ecken die Evangelistsymbole, dazwischen emaillierte Palmetten, deren Blätter die für die älteren Arbeiten in der Richtung des Fridericus von St. Pantaleon charakteristische Auszackung zeigen. Neben dem Stein graviert die Figuren Abel und Melchisedech. Auf der Umrahmung die Inschrift:

QVICQVID IN ALTARI PVNCSTATVR SPIRITVALI, ILLVD IN ALTARI COMPLETVR
MATERIALI. ARA CRVCIS, TVMVLI CALIX, LAPIDISQVE PATENA SINDONIS OFFICIVM
CANDIDA BISSVS HABET.

Die Kupferplatte der Unterseite ist mit Rosetten in Emailbrun in einem Rautennetz gemustert. Löcher an den Ecken der Unterseite deuten auf ehemals vorhanden gewesene Füsse. Der Altar ist nahe verwandt dem Tragaltar von St. Viktor in Xanten und dem (erheblich reicherem) Gregorius-Tragaltar in Siegburg.

2. Kelch, Silber vergoldet, 17 cm hoch, Mitte des 14. Jh. (Fig. 192). Der niedrige Rand des sechsseitigen Fusses mit kleinen vierpassigen Rosetten besetzt. Der Fuss steigt als glatter Trichter zum Stiel auf. Unten aufgenietet Kruzifix zwischen Maria und Johannes. Der Stiel rund, mit gekreuzter Spitzbogengalerie, in deren Zwischenräumen kleine Köpfe. Auf den Roteln des flachen Knaufes IESVS. Zwischen den Roteln ist der Knauf durchbrochen, darüber à jour gearbeitete Blätter. Cuppa trichterförmig. Auf der Unterseite des Fusses der Name BARBARA.

Zugehörige Patene mit sechspassiger Rosette.

3. Kelch, Silber vergoldet, 19 cm hoch, 15. Jh. (Moderne Imitation?) Fuss achtpassig, Stiel achtseckig, Knauf mit IHECVC auf den Roteln und dazwischen Masswerk. Am Fuss masswerkartig verziertes Kreuz.

4. Kelch, Silber vergoldet, 23 cm hoch, auf der Unterseite des Fusses bezeichnet mit ELISBET LITH 1636 DEN 29. NOVEMBER. Auf dem Fuss in Treibarbeit Kruzifix, Maria, Katharina, Elisabeth, Cäcilia, Martin. Am Knauf Fruchstücke. Gemarkt mit Kölner Beschau und nebenstehender Marke.

5. Kelch, Silber vergoldet, 24 cm hoch, schönes Stück vom Ende des 17. Jh. Auf dem Fuss getrieben Petrus, Paulus und Johannes, dazwischen Engelsköpfe. Knauf birnförmig, darunter ein zweiter flacher Knauf. Cuppa in durchbrochener Fassung mit Akanthusranken.

6. Zwei Kelche, Silber vergoldet, 22,5 cm hoch. Einfache glatte Form um 1750. Gemarkt mit Kölner Beschau und I. R.

7. Kelch, Silber vergoldet, 28,5 cm hoch, mit üppigem Rokokoornament von etwa 1760. Auf dem geschweiften Fuss und der Cuppa in Granatfassung 6 emailierte Medaillons. Kölner Beschau und Marke ws. (Fig. 193).

8. Pokal, Silber vergoldet, 18 cm hoch. (Khrist. Ausst. Düsseldorf 1902, Katalog Nr. 495.) Schöne Augsburger Arbeit von etwa 1620. Auf niedrigem, fein profiliertem Fuss ein Becher mit getriebenem Rollwerk auf gepunztem Grund. Gemarkt mit Augsburger Beschau und nebenstehender Marke. Auf der Unterseite des Fusses: GESCHENK DER FAMILIE LYVERSBERG 1836.

9. Ziborium, Silber vergoldet, 62 cm hoch. Aus drei verschiedenen Zeiten angehörenden Teilen zusammengesetzt: das kelchförmige Gefäß von etwa 1630—50, der Deckel von etwa 1750, der Baldachin darauf 1. Hälfte d. 16. Jh. Am Fuss Kruzifix,

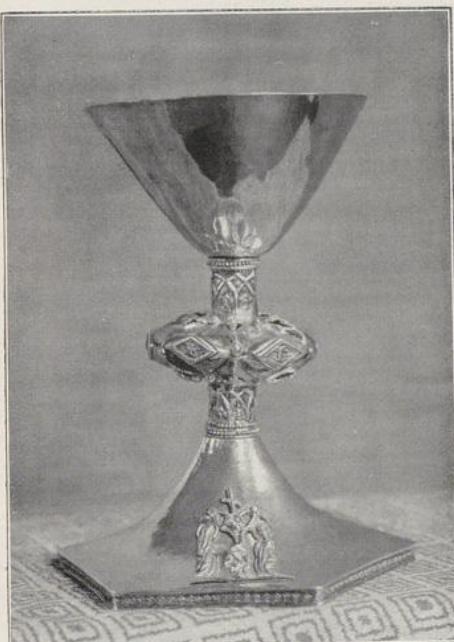


Fig. 192. St. Maria im Kapitol. Kelch (Nr. 2).

Kirchenschatz Jesus als Ecce homo, mit den Marterwerkzeugen, sein Kreuz tragend, die Male in den Händen zeigend, und Maria mit dem Schwert in der Brust, Knauf eiförmig, Cuppa in reich verzierter Fassung. Am Rand des Deckels Rokokoornament. Der Baldachin in Form einer vierseitigen gotischen Pyramide, die auf vier renaissanceartig umgebildeten Strebepfeilern ruht, darunter Maria mit dem Kind auf der Sichel. Auf der Spitze Kruzifix. Gemarkt auf dem Fuss mit WD, auf dem Deckel mit I. R und Kölner Beschau. Unterm Fuss bez. 129 lot.

10. **Ziborium**, Silber vergoldet, 33,5 cm hoch, gemarkt mit PK, wahrscheinlich *Paulus Knips*, 1765—1798 erwähnt (nach ROSENBERG, s. auch S. 272). (War nicht zugänglich.)



Fig. 198. St. Maria im Kapitol. Kelch (Nr. 7).

11. **Monstranz**, Silber vergoldet, 66,5 cm hoch. Prächtige Rokokoarbeit von etwa 1750. Neben dem auf ovalem Fuss ruhenden Kristallzylinder Kornähren und zwei Engel auf seitlichen, kräftig ausladenden Voluten kniend, vorn St. Martin mit dem Bettler und ein angehängtes, mit Brillanten besetztes Kreuz. Über dem Zylinder unter Baldachin Gottvater und die Taube in Strahlenglorie, auf der Spitze Krone und Kruzifix. Gemarkt mit Kölner Beschau und I. R.

12. **Messtablatt mit Pollen**, Silber vergoldet mit getriebenen Rokokoornamenten. Gemarkt mit Kölner Beschau u. I. H (nach ROSENBERG: *Johann Heinrich M Meurer*, 1759—1780 erwähnt).

13. **Ölgefäß**, Silber, teilweise vergoldet, 35 cm hoch, 14. Jh. Der Fuss sechspassig, der Stiel mit Knauf, der mit 12 linsenförmigen Roteln verziert ist. Auf dem Stiel ein turmartiges sechsseitiges Gefäß mit dem Ölbehälter, darauf der Deckel in Form einer Pyramide. Am Turm eine eingravierte Quaderung, an der Pyramide Schuppen. Auf der Spitze ein Kruzifix.

14. **Ölgefäß**, Silber, teilweise ver-

goldet, 12 cm hoch, für zwei Ölbehälter, zu Nr. 13 gehörig. 14. Jh. In Form eines auf vier Füßen ruhenden prismatischen Häuschens, oben mit niedrigem Zinnenkranz und mit einem abgewalmten Satteldach gedeckt.

15. **Ostensorium**, 18 cm lang, 14. Jh. Horizontaler Kristallzylinder in silberner Fassung, auf vier ausgebogenen, in Tierfüßen endigenden Beinen ruhend. Auf schmalen Streifen der Fassung kleine Rosetten und Reste roter Bemalung. An der einen Kopfseite aus späterer Zeit die Buchstaben M. I. F. Auf der Silberfassung der Reliquie: R. BARBARE VIRGINIS.

16. **Ostensorium** in Monstranzform, Silber und Silber vergoldet, 44,5 cm hoch. Ende des 17. Jhs. Fuss mit Engelsköpfen und Fruchtstücken. Das Reliquiar

F scheibenförmig in Strahlenglorie. Kölner Beschau und undeutliche Marke Kirchenschätze (nach ROSENBERG Marke wie nebenstehend).

17. Weihkessel, Bronze, 23 cm hoch, oberer Durchm. 28 cm, mit flachen Reifen profiliert, an den Henkelansätzen abgescheuerte Köpfe, 15. Jh.

18. B e s c h l ä g e eines Missaleinbandes, Kupfer vergoldet, Anfang des 17. Jh. Vorn in der Mitte Jesus, in den Ecken die Evangelisten, auf der Rückseite Maria und die hh. Gregor, Augustin, Ambrosius und Hieronymus.

19. B e s c h l ä g e einer Agenda, Silber, vorn ovales Medaillon, darauf graviert die Taufe, hinten in gleichem Medaillon das Abendmahl und die Jahreszahl 1634. Als Umrahmung der Medaillons und des Buchdeckels sehr zierliches, durchbrochenes Rankenwerk.

20. B e s c h l ä g e eines Missale, Silber mit Rokokokartuschen, gemarkt mit w.s.

21. Altarkreuz, Holz, schwarz mit silbernem Kruzifix und Beschlägen. Rokoko. Auf einem Schildchen: JOANN EVERHARD HEITGEN — MARIA ELISABETH HEITGEN.

22. Vier Bruderschaftsschilder, Silber, oval 28/34 cm. Auf allen vier Schildern in kräftigem Relief getrieben Maria als Mater dolorosa vor dem Kreuz stehend mit sieben Schwertern in der Brust, umrahmt von einem breiten grossblättrigen Blumenkranz. Unten auf zwei Schildern: WILHELMUS VMBLAUF, WILHELMUS STAMMEL 1706; auf den andern beiden: ARCHIFRATERNITAS SEPTEM DOLORUM B. V. M. IN CAPITOLIO 1708. Gemarkt mit Kölner Beschau und s s (wahrscheinlich Sebastian Streng, nach ROSENBERG).

23. Silberner Rahmen von 1689 (jetzt im Pfarrhaus), oben halbkreisförmig, 1 m hoch, für Bildgrösse 36×72 cm, in Form eines kräftig getriebenen grossblättrigen Blumenkranzes, von dem Strahlen und fünf Blumenbüschel ausgehen, und besetzt mit vergoldeten Engelsköpfen und kleinen Beschlägeornamenten. Im Scheitel Tafel mit I H S. Auf der Rückseite bezeichnet: MARIA DAMEN WITIB — JACOB VON DRVNEN SELIG — AO. 1689 D. 7. MARTY. — WAGT DAS SILBER 4 $\frac{1}{2}$ PFUNDT, VBERGVLDT WAGT 2 PFUNDT II LOHT. — Gemarkt mit Kölner Beschau und I P (wahrscheinlich Johann Post, nach ROSENBERG). Der Rahmen ist hinten durch ein eisernes Gerüst mit Zapfen zum Einlassen verstärkt.

24. Missale, gedruckt 1520, lt. Widmung auf S. 1 im J. 1544 von Johannes Hardenrath für den Gebrauch in der Salvator- (Hardenrath-) Kapelle gestiftet. Auf der letzten Seite: IMPENSIS HONESTI JOHANNIS HARDENRAIT IN ALMA PARISIORUM ACADEMIA A VUOLFFGANGO HOPYLIO IMPRESSUM 1520. Darunter die Wappen Hardenrath und Merle, unter  beider Wappen der Name FRANCISCUS BIRCKMAN und das Zeichen:  Zahlreiche, mit Deckfarben übermalte Holzschnitte, im Kanon Vollbild mit Kreuzigungsgruppe.

Stäbe von einem Pluviale, 22 cm breit, beschnitten und auf eine moderne Kasel genäht (BOCK, D. h. Köln, Nr. 96 Taf. 30). Prächtige Lasur- und Plattstickerei von etwa 1500. Unter gotischen, stark unterlegten Baldachinen folgende Darstellungen: Verkündigung, Geburt, Anbetung der Könige, hierunter nur noch ein Baldachin, das übrige abgeschnitten. Auf dem Vorderstab der Kasel — stark restauriert — Jesus, der Maria erscheinend, Himmelfahrt Jesu, Himmelfahrt Mariä. Auf den Baldachinen die Wappen Merle, Kannengießer (allerdings nicht, wie FAHNE angibt, ein schwarzes, sondern ein goldenes Feld mit silbernem Querbalken) und Hardenrath. Johann v. Merle, 1492—1500 Bürger-

Paramente

Paramente

 meister, heiratete 1. Bela Kannengiesser, 2. Christina Hardenrath (FAHNE, Köln. Geschl. I, S. 275). Ausserdem vorn die Wappen Merle-Hardenrath kombiniert und nebenstehende Hausmarke.

Auf den Stäben des zu dieser Kasel gehörigen Pluviales und der Dalmatiken Heiligenfiguren unter Baldachinen, stark restauriert, zum Teil ganz neu, mit Wappen.

Antependium, 215 cm lang, 97 cm hoch, mit dem Stammbaum Jesse. Schöne Lasurstickerei auf rotem Samt appliziert, die Fleischteile aus besticktem Seidenstoff. Anf. 16. Jh.

Kapelle mit vier gleichen Pluvialen, weisse Seide mit gelegter Goldstickerei: Gross geschwungene Ranken, an den Stäben und Kappen schon antikisierend. Auf den Kappen der Chormäntel die Jahreszahl 1788.

Mehrere wertvolle Albenstickereien des 18. Jh.

Unter den noch reichlich vorhandenen Paramenten des 18. Jh. ausserdem noch bemerkenswert eine Kapelle aus schwerem, dicht geblümtem Goldbrokat. Anfang des 18. Jh. Überdies eine Sammlung von Stoffproben des 18. Jh.

Teppiche

Gewirkter Wollteppich, 255 cm im Quadrat, leider in zwei Hälften zerschnitten, schöne flandrische Arbeit der 1. Hälfte des 16. Jh. Auf schwarzem Grund grossblättrige Blumen und Pflanzen (Verduren), dekorativ über die ganze Fläche verteilt. Auf der breiten Borte Blumen- und Fruchtstücke an straff gespannten Gehängen auf rotem Grund. Warme harmonische Farbenwirkung. Am Rand die Inschrift: MATER TOLEROSA HUBERTUS ZIMMERMAN BRUDERMEISTER + J B G B L B M AN. 1759. Hiernach ist der Teppich 1759 von der Bruderschaft der schmerzhaften Muttergottes gestiftet.

Gewirkter Wollteppich, 320 cm lang, 76 cm hoch, 16. Jh., mit dichtgedrängten Pflanzen in naturalistischer Bildung, dazwischen ein Papagei und ein Eichhörnchen. An den Seiten zwei Wappen in ovalen Kränzen: links der Familie Gail, rechts der Hardenrath (Joh. Hardenrath † 1630 h. Katharina Gail † vor 1612, die Wappenstellung ist aber umgekehrt!). Wo der Teppich ursprünglich verwendet wurde, als Wandbehang oder als Altarantependium, ist zweifelhaft.

Ehemaliger
Kirchenschatz

Über den ehemaligen Schatz des Marienstifts, dessen hervorragendste Stücke leider 1795—1798 an den Goldschmied Paul Knips verkauft wurden, vgl. ein Schatzverzeichnis vom J. 1405: Düsseldorf, Staatsarch., S. Marien i. Kap., Beilage zur Ukd. 23.

Marienfigur

Unter den Kirchenschätzen, die 1795 versteigert wurden, befand sich „ein altgotisches sitzendes Muttergottesbild mit dem Jesukindlein“ aus Silber über einem Holzkern. Unten stand der Name v. WEICHS (wohl von einer Instandsetzung). Die Figur wog an Silber 37 Pfund (Köln, Stadtarchiv, Geistl. Abt. 175 a; Wallrafs Nachlass, Caps. 4, IV). Sie wurde bei Prozessionen umgetragen und ist wohl identisch mit dem schon in der Mitte des 13. Jh. genannten „ymago b. virg. Marie in camera que vocatur trescamere“ (KEUSSEN, Topogr. I, S. 45). Ebenso wird sich auf diese Marienfigur eine Stelle des Buchs der Marienbruderschaft von etwa 1405 beziehen, wonach deren Mitglieder auf Mariä Lichtmess morgens „zo sent Marien yren Kertzen zo intfangen ind mit unser vrouwen bilde umb zo gain haben“ (Köln, Stadtarch., Geistl. Abt. 174, fol. 1b u. 2b). Auch die goldene Marienfigur des 11. Jh. im Essener Münster wurde bei Prozessionen mitgeführt (ARENS, Der Liber ordinarius d. Essener Stiftskirche, S. 182 u. 184).

Vitalisschrein

Im Hochaltar stand bis zum Ende des 18. Jh. ein Kasten des h. Vitalis, der gleichfalls in der Prozession getragen wurde (Pfarrarch. Kapitelsprot.

1786, 20. Mai) und wie die Marienfigur 1795 versteigert wurde. Das vergoldete Vitalisschrein Silber „an ausgetriebenen Statuen und Platten“ wog 42 Pfund 29 Lot, wovon jedoch 3 Pfund 28 Lot für das Kupfer der First- und Giebelkämme in Abzug kam. Es handelte sich also offenbar um einen jener kostbaren spätromanischen Reliquienschreine. GELEN (Col. p. 326) nennt den Schrein: *Tumba ex auro et argento fabricata continet corpus S. Vitalis Martyris.*

Bemerkenswert sind endlich noch unter dem 1795—98 an *Knips* verkauften Kirchensilber *zwei silberne Opferschüsseln*, Geschenke der Äbtissin Hadewig von Wickrath († 1304): a) Inmitten „ein altemailliertes Medaillon, der sitzende lehrende Heiland, vor ihm eine verschleierte Äbtissin kniend, umher: HEDWIGIS MUNUS DEUS INSPICE TRINUS ET UNUS“. b) Ebenso, nur in der Mitte Maria und als Umschrift: HEDWIGIS DONA SUME MARIA BONA (Köln, Stadtarch., Geistl. Abt. Nr. 175a).

Im ganzen waren von *Knips* im J. 1798 für das verkaufte Silber 7340 Rthl. ausgezahlt.

Ein kunstreich gewirkter *Gürtel der h. Elisabeth* (Cingulum S. Elisabethae: GELENIUS, p. 327) gelangte nach Bock in den Besitz des Grafen Montalembert.

Von hohem Interesse ist die oben (S. 193) angeführte Stelle der Vita posterior Gregorii Porcetensis, die das Vorhandensein eines am Ende des 10 Jh. von der Kaiserin Theophano der Marienkirche gestifteten Teppichs oder Vorhangs (cortina) mit Darstellungen aus dem Leben des sel. Gregor von Burtscheid bezeugt. Nach der eigenen Aussage des Verfassers der Vita hat er diese Bilder, die wohl durch kurze Inschriften erläutert waren, seinen Erzählungen zugrunde gelegt. Man wird hierbei an den berühmten Wandteppich von Bayeux mit den Taten Wilhelms des Eroberers erinnert.

Teppich
des Gregor
v. Burtscheid

Die *Glocken* der Kirche sind seit dem Einsturz des Westturmes im J. 1637 in dem Turm der benachbarten Pfarrkirche Klein S. Martin untergebracht, der auch nach deren Abbruch erhalten blieb. Das jetzige Geläute ist vom J. 1836. Von den vor 1637 im Hauptturm der Marienkirche aufgehängten Glocken ist ein Verzeichnis vom J. 1634 vorhanden (Handbuch des Henricus Berchem: Pfarrarchiv A. 24 fol. 72. — SCHAFER: Köln. Volksztg. 1910, Jan. 8, nr. 20); es werden hier aufgeführt:

1. „Campana maxima Capitolii“, S. Maria genannt, gegossen 1338.
2. Gloriosa („die glorios Klock“), gegossen 1508 d. 14. Jan. von *Johann Andernach*.
3. S. Vitalis, 1447 von *Heinrich von Overath* gegossen.
4. Ohne Namen und Jahr.
5. „vetustissima, quam appellamus, die Bram-(Brand-)Klock, ex eo quod seditione, conspiratione aut tumultu populi exorto signum ea daretur ad capessenda arma.“ Sie war also die Sturmklöppel der Stadt.

Eine sechste Glocke hing in dem Türmchen der Hardenrathkapelle und war 1465 gegossen.

Pfarrhaus

Im Pfarrhaus:

Bildnisse der Pfarrer von Klein St. Martin seit dem Ende des 15. Jh., mit wenigen Ausnahmen vollzählig. (Die folgenden Daten — soweit sie nicht aus den Bezeichnungen der Bilder hervorgehen — nach JOST: Sancta

Pfarrhaus Colonia, S. 55 ff.). Die ältesten vier sind Brustbilder, gleich gross und derb handwerklich in der 2. Hälfte d. 16. Jh. ausgeführt, die übrigen grösstenteils Kniestücke.

1. Cornelius Pays de Breda (Pastor 1473—98), bezeichnet: CORNELIUS DE BREDA. AO. DNI. 1473 PASTOR S. MARTINI.

2. Remigius de Porta (1498—1522), bezeichnet: REMIGIUS DE PORTA MALMENDARIENSIS A. A. L. L. ET SS. TH. DOCTOR, COLLEGIATAE ECCLESIAE S. DIONYSII LEODIENSIS CANONICUS ET CANTOR, S. MARTINI MINORIS CIVITATIS ET S. PETRI IN BULLINGEN DIOECESIS COLONIENSIS PASTOR OBIIT ANNO A CHR. NATO MDXXII KALENDIS MARTII, SEPULTUS IN ECCLESIA PAROCHIALI S. MARTINI MINORIS. Oben rechts Wappen.

3. Heinrich Buschers (1542—1564), bezeichnet: ADMODUM REVERENDUS ET EXIMIUS D. HENRICUS BUSCHERS TUNGRENsis SS. THEOL. DOCTOR PASTOR S. MARTINI MINORIS ECCLESIAE METROP. COLON. PRESBYTER CANONICUS REGENS GYMNASII LAURENTIANI OBIIT AO. 1564. 19. NOVEMBRIS.

4. Johannes de Catena (1567—1585), bezeichnet: AO. DNI. 1585 DIE 24 AUGUSTI OBIIT REV. ET EXIM. D. JOHANNES DE CATHENA ARTIUM ET SS. THEOL. DOCTOR S. GEORGII AC IN CAPITOLIO CANONICUS ET AD S. MARTINUM MIN. IN ANNUM 25 (!) PASTOR CUIUS ANIMA AETERNA FRUATUR PACE AMEN.

5. Adolf Schulken (1606—1626), bezeichnet: AO. CHRISTI 1622 AETATIS 43, darunter Wappen mit dem Wahlspruch TIMORE ET AMORE.

6. Johannes Goer (1626—1647), bezeichnet: ADMODUM REVERENDUS DOMINUS JOHANNES GOER, SS. THEOL. LICENT. COLLEGIAE ET PAROCH. ECCLESiarum D. ANDREAE, B. M. V. IN CAPITOLIO ET S. MARTINI MIN. RESPECTIVE SCHOLASTICUS, CANONICUS ET PASTOR. OBIIT AO. AETATIS 57 AO. 1647. 25. JVLII.

Darunter: PASTOR MARTINI RESTAURATORQUE MINORIS—GOER ERAT ASPECTU QUO TYPUS ISTE REFERT. AETATIS 45.

7. Wilhelm Molitor (Müller), 1647—1668, bezeichnet: WILHELMUS MOLITOR S. TH. LIC. CANONICUS S. ANDREAE ET B. M. V. IN CAPITOLIO, PASTOR S. MARTINI. AETATIS 58. AO. 1653.

8. Johannes Audifax Xylander (1668—1712), bezeichnet: JOANNES AUDIFAX XYLANDER SS. THEOL. DOCTOR, B. M. V. IN CAPITOLIO CANONICUS ET S. MARTINI MINORIS PASTOR. AETATIS 43 AO. 1676 (Stola, Tischdecke und Vorhang des Hintergrundes aus aufgeklebtem Sammet).

Die folgenden Bildnisse des 18. Jh. sind erheblich kunstvoller ausgeführt als die älteren. Im Gegensatz zu diesen sind die Pastoren jetzt nach der neueren Sitte bartlos dargestellt.

9. Peter Wirtz (1712—1735), unten links mit dem Wappen und der Jahreszahl 1717 bezeichnet. Kniestück, halb nach rechts. Stattliche Erscheinung mit vollem Gesicht und Allongenperrücke. Rechts sieht man neben einem roten Vorhang in die offene Landschaft, aus der Jesus, auf eine Schafherde deutend, heraustritt.

10. Gerhard Tilmetz (1736—1738), bezeichnet: E. D. GERARDUS TILMETZ, NOMINATUS PASTOR 1736, OBIIT 1738, 5. AUGUSTI.

Die folgenden 3 Bilder, Kniestücke, Öl auf Leinwand, sind von J. J. Schmitz gemalt (MERLO, K. K., Sp. 768):

11. Heinrich Breisgen (1738—1762). Auf der Rückseite (mit Bezug auf Erneuerungen an der Kirche Klein S. Martin) bezeichnet: HENRICUS BREYSGEN

PLUMBO-MONTANUS EX SCHEVEN SS. CANON. LICENTIATUS ELECTUS DIE 8. AUGUSTI Pfarrhaus
1738, SUB QUO

TRANSLATI NVNC RETRO GRADVs NVNC ECCE RESECTVs
FORNIX, LVX PENETRANS AEDES ILLVSTRAT ET ARAS.
EN COELI FACIES, EXTREMA CORONA LABORIS:
HANC GREX EXOPTAT, SVPPLEX HVC PASTOR ANHELAT.
JACOBUS SCHMITZ PINXIT.

Auf dem Bild selbst unten links: ANNO AETATIS 70. In altem Rokoko-rahmen.

12. Arnold Heinrich Wolff (1762—1772), bezeichnet: AETATIS SUAE 40. J. J. SCHMITZ PINXIT AO. 1768.

13. Heinrich Joseph Klein (1772—1784), bezeichnet: HENRICUS JOSEPHUS KLEIN NATUS ANNO 1719. 8. JULII, NOMINATUS PASTOR 1772. 15. JUNII.

Lebensvolles Bild mit freundlichem Ausdruck.

14. Peter Anth, Pfarrer von Klein St. Martin 1784—1803 (der Aufhebung der Pfarre), von St. Maria im Kapitol 1804—1810. Ein gutes Bildnis des *Anton de Peters* (v. MERING-REISCHERT, Bisch. u. Erzb. II, S. 203. — MERLO, K. K. Sp. 666. — MÜNCH, Der Kölner Stadtpfarrer Peter Anth: Ann. h. V. N. 82 S. 109. — FORTLAGE, Anton de Peters, S. 56), leider in ziemlich verwahrlostem Zustande. Der Pfarrer im Ornat hinter einem links stehenden Tische sitzend, auf dem ein aufgeschlagenes Buch liegt. Der grosse, dicke Kopf mit jovialem Ausdruck zum Beschauer gewandt. Öl auf Leinwand, 90 cm breit, 115 cm hoch. (Nach diesem Bild wurde auch ein mit einer Inschrift versehener Kupferstich angefertigt: Ann. h. V. N. 82, S. 109 Anm.)

Von den Bildnissen der Nachfolger Anths in der Pfarre St. Maria im Kapitol sind hervorzuheben:

Christian Marx (1799—1810 Pfarrer von St. Alban, 1810—1820 von St. Maria im Kapitol, † 1823), Kniestück, auf den Kanonikerpelz deutend, den der gallische Hahn zerzaust, als Hinweis auf die Aufhebung der geistlichen Stifter zur Franzosenzeit.

Albert Gereon Schwartz († 1834), von *Beckenkamp* gemalt. Brustbild, 25×31 cm, auf der Rückseite bezeichnet: B. BECKENKAMP 1818.

Überdies ein Bildnis mit der Aufschrift: JOANNES PHILIPPUS DE HORN GOLD-SCHMIDT I. U. D. REVERENDISSIMI ARCHIEPISCOPI ET PRINCIPIS ELECTORIS COL. DOMINI NOSTRI CLEMENTISSIMI D. MAXIMILIANI FRIDERICI ETC. ETC. IN SPIRITALIBUS PER CIVITATEM ET ARCHIDIOECESIN COLONIENSEM VICARIUS GENERALIS ET CONSILIARIUS ECCLESIASTICUS INTIMUS, METROPOLITANAEE ELECTORALIS ECCLESIAE COL. ET EQUESTRIS COLLEGIATAE IN WYMPFEM CANONICUS CAPITULARIS, MONASTERII S. MAXIMINI COMMISSARIUS ETC. DIE 22. APR. 1779.

Sonstige Gemälde im Pfarrhaus:

Maria als Himmelskönigin mit dem Jesuskind, oben Gottvater und Taube, grosses aber ausdrucksloses Bild. Unten das Wappen der Reuschenberg oder Aussem mit der Jahreszahl 1640.

Anbetung der Hirten, Öl auf Holz. In der Mitte das Kind in der Krippe, davor Joseph und Maria kniend, hinter ihnen die hl. Elisabeth rechts, links Hirten. Oben in Wolken Engel. Vorn links Brustbildnis des Stifters, eines in Schwarz gekleideten Mannes mit Halskrause und dickem, bärtigem Kopf. Unbedeutendes Bild des 17. Jh.

Pfarrhaus

Kreuzabnahme, Öl auf Leinwand, 100 cm hoch, 139 cm breit, unten bezeichnet: MATER DOLOROSA. H. ZIMMERMANN — BRUDERMEISTER AO. 1759. In grau gemaltem, mit Blumen geschmücktem Rokokorahmen, gut komponiert und auch in der Ausführung und farbigen, allerdings mehr dekorativen Wirkung tüchtig.

Als Gegenstück dazu:

Dornenkrönung in gleicher Anordnung mit Rokokorahmen und Blumenschmuck, aber weniger gut. Unten die Bezeichnung: MATER DOLOROSA BRUDERSCHAFFT AO. 1761. HUBERTUS ZIMMERMANN.

Einige weitere Bilder des 17. und 18. Jh. sind nicht erwähnenswert.

Eine von MERLO (K. K., Sp. 102) als in der Pfarrei von St. Maria im Kapitol befindlich angegebene, mit *Du Boys* und 1623 bezeichnete Kreuzabnahme (ehemals in Gross St. Martin) ist dort nicht mehr vorhanden.



Fig. 194. St. Maria im Kapitol. Blick durch das Querschiff.